IB
40a

HANS HÄRING

«Dr Müller Schwarz»

E Mundart-Schauschpiel in 5 Äkt

Herrn Jakob Eglin-Kübler,
meinem Lehrer und geistige
Förderer heimatkundlichen
Interesses, gewidmet.

Hans Häring

" D R M U E L L E R S C H W A R Z "

****

E Mundart-Schauschpiel in 5 Bilder

vum H a n s H ä r i n g

Es schpielt im Johr 1525, zur Zyt vo de vorreformatorische Bure-Erhebige; abwächsligswys in dr Muttezer Mühli, im Fraue-Chlöschterli Engetal obe-n-an Muttez, uff-em Müncheschteiner Schloss und in-ere Gwitternacht im "düüre Rai" hinde, unwyt vo dr Muttezer Mühli.

Der Verfasser behält sich das Urheberrecht vor. Ohne seine schriftliche Zusage und Bewilligung, darf "Dr Müller Schwarz" von niemandem weder aufgeführt, noch gedruckt und herausgegeben werden

V O R W O R T

****

In unserem - ach so gepriesenen - Zeitalter der Technik und der sogenannten "fortschrittlichen Denkart" - welchletztere freilich sehr viel mit dem Nichtsdenken gemeinsam hat - gehen uns leider immer mehr, äusserst wertvolle, von unseren Ahnen vorsorglich behütete und ihrer Nachwelt getreulich weitergegebene Werte volkstümlichen Kulturwesens verloren. Vor allem wird in den stadtnahen Gemeinden mit dem Althergebrachten gebrochen. Wohl wohnt man noch im Dorfe, aber man lebt nicht mehr mit ihm und entfremdet dem Gemeinwesen mehr und mehr !

Mit was für Mühsalen versuchen doch unsere Vereine ihre traditionellen Familienabende aufrecht zu erhalten ? Wenn nicht ein Artist aus der Stadt zugezogen wird, dessen Name vom Radio oder von der Bühne her bekannt ist, dann wird der Veranstaltung in den meisten Fällen ein "Erfolg" beschieden sein, der mehr als nur zu wünschen übrig lässt. Und gerade diese Vereine, die heute so mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, welche nicht selten auf die ausgesprochene Passivität der Mitgliedschaft - wohl auch ein Produkt "fortschrittlicher Denkart" - zurückzuführen sind, waren Jahrzehnte lang die eigentlichen Träger und Förderer der Volkskultur.

Heute versteht man freilich unter "Kultur" - und dies leider besonders die Jugend - ganz andere Dinge; so etwa Filme, Fernsehen, Jazz-"Konzerte", Motor-Renn-"Sport"-Tage und andere grossangelegte und lärmige Massenschau-Veranstaltungen. Der Einzelne leistet selbst nichts Positives mehr, sondern geht passiv und träge in der Masse der Zerstreuungsuchenden unter. Ein demokratischer Staat aber, dessen Volk vermasst und - in einer gewissen Hinsicht - selbst gar degeneriert, vermag extremen, umstürzlerischen Ideologien auf die Länge nicht die Stirn zu bieten. Wäre da die Frage, ob diese erschreckende Zeiterscheinung einem Niedergange der abendländischen Kultur gleichkäme, etwa fehl am Platze ? - Wohl kaum !

Ein wesentliches Gebiet der - bis anhin - von den Vereinen getragenen bodenständigen Kultur ist das Theaterwesen. Das Volkstheater unterscheidet sich aber wesentlich von der bühnendeutschen Kultur der Städte und ist - vor allem in den sprachlichen Belangen - mit derselben niemals gleichzustellen, da es sich lediglich auf die Mundart zu beschränken hat. Es wäre als verwerflich zu betrachten, wenn Laien sich an Werke Goethes oder Schillers heranwagten, da diese nicht bloss die Vollkommenheit der bühnendeutschen Aussprache, sondern auch ein wirklich hervorragendes schauspielerisches Talent und die Gabe der Mimik voraussetzen.

"Dr Müller Schwarz", ein Mundart-Schauspiel in 5 Aufzügen, wurde von einem Laien für Laien geschrieben. Theater bloss des Theaters wegen soll aber auch hier nicht Sinn und Zweck der Bühnenkunst sein. So, wie ein Dichter durch seine Verse, ein Komponist durch seine Symphonien, ein Schriftsteller durch seine Romane und die darstellenden Künstler durch ihre Skulpturen und Gemälde uns geistige Uebermittler sind; so auch wird ein verantwortungsbewusster Bühnen-Autor dem Publikum mit seinen Dramen und Komödien stets etwas besagen wollen. Ist er sich seiner edeln und volkserzieherischen Aufgabe bewusst - und ihrer würdig -, so wird er sich niemals dazu hergeben können - bloss um des moralischen und wirtschaftlichen Erfolges wegen - für billige Zerstreuung und sogenannte "klassische Unterhaltung" besorgt zu sein.

Die Macht des Wortes - besonders diejenige des gesprochenen - kann, so es Träger der Wahrheit ist, weit gewaltiger und unendlich gefürchteter sein, als die brutale und stupide Gewalt des Schwertes ! Wie mächtig wahr spricht doch Danton in Georg Büchners "Dantons Tod" die Worte: "Ich weiss wohl, - die Revolution ist wie Saturn, sie frisst ihre eigenen Kinder !" Oder aber: "Das Volk ist wie ein Kind, es muss alles zerbrechen, um zu sehen, was darin steckt." Ja, die Macht des gesprochenen Wortes kann eine dermassen überwältigende geistige Waffe sein, dass sie - je nach dem, von wem sie beansprucht

wird - schöpferisch oder niederreissend, wegweisend oder verleitend, positiv oder negativ wirken kann. Erhoffen wir uns aber stets das erstere.

* * *

Der Verfasser hat versucht, mit diesem Theaterstück eine Episode aus der Vergangenheit von Muttenz auf die Bühne zu bringen. Es waren ihm dabei urkundliche Quellen, aber auch sagengenhafte Ueberlieferungen dienlich.

Besonderen Dank schuldig ist er den Herren Dr. Otto Gass, in Liestal, und Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, in Muttenz, die ihm in vorbildlicher Weise zu den unerlässlichen Nachschlagewerken verholfen hatten.

Aber auch seinen jungen Muttenzer und Münchensteiner Theaterfreunden möchte er danken. Wären sie nicht gewesen, dann hätte er sich niemals dazu hergegeben, um den "Müller Schwarz" niederzuschreiben. Sein Mundartspiel sei daher in erster Linie ihnen gewidmet.

Muttenz, den 29.April 1954

D ' P e r s o n e s y :

Dr Müller Schwarz [1],	e ryche Dorftyrann vo Muttez
Dr Kaplan Dornacher [8],	sy chirchliche Gegeschpieler
Dr "gnädig" Heer Hiltprand [6],	dr Obervogt uff-em Müncheschteiner Schloss, wo au nit grad e-n-unbeschrybes Blatt isch
Dr Brueder Jörg [10],	dr Muttezer Lütprieschter
S'Meieli [2],	im böse Müller sys liebs Chind
Dr Markus [3],	im Müller sy Gsell
D'Rahel,	d'Hushältere in dr Mühli
Dr Junker Jakob Münch [7],	dr hochmüetig vormolig Heer vum Müncheschteiner Schloss, wo z'arme Tage cho isch und ebe dorum s'Meieli - wäge-em Gäldseckel vo sym Vatter - zur Frau wetti ha
D'Mueter Elsbeth [4],	Priorin im Chlöschterli Engetal
D'Schweschter Agnes [5],	e-n-alti Engetaler Nonne
Dr Wurschtyse,	im Obervogt sy Schryber
Dr Arbogascht Brodtbeck [11],	wo z'Muttez Untervogt isch
Dr Pantaleon Gigelmaa [9],	e trüebs Buebedörfer Individuum
Kari, Werner, Chlaus,	d'Müllers-Chnächte
Brüederli [12], Seiler [13], und Sydemaa [14]	drei Schuldebürli
Zwee Waffechnächt	vo dr Müncheschteiner Schlossbsatzig

D'Persone, wo mit ere hochschtehende Ziffere verseh sy, sy alli - mit Usnahm vo de Ziffere 1 - 3 - hischtorisch nochwysbar. S'aschliessend Quelle-Verzeichnis git über ihri urkundlechi Erwähnig Ufschluss.

* * *

Q U E L L E N - V E R Z E I C H N I S

zu "Dr Müller Schwarz" v. Hans Häring

Die Geschichte von der Engentaler Nonnenentführung
****

"Wohl manchem Leser ... dürfte bekannt sein, dass in unserer Gemarkung - und zwar im sogenannten 'Engental' unweit des 'Paradies'-Hofes - einst ein Kloster stand. Es war ... um das Jahr 1269, als hier das Frauenkloster der Cisterzienser" (innen) "gegründet wurde. Die Cisterzienser sind ein Zweig des Benediktinerordens, der seinen Namen von dem Stammkloster Cisterzium (= Cîteaux), zu Deutsch Cisterz, im französischen Departement Côte-d'or, erhielt und das der heilige Robert 1098 gründete. Unser Engentalkloster ist nun längst zerfallen und seine Stätte öd und leer und fragst Du nach den Nonnen, - Du findest sie nicht mehr. Aber eine Erinnerung an dieses Stift hat unser - weit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannte - (bescheiden gesagt !) Kunstmaler Karl Jauslin (1842 - 1904) im Bilde festgehalten." Es ist dies die 'Nonnenentführung', ein prächtiges Oelgemälde, welches den Muttenzer "Bären"-Saal ziert. (Ein Anonymus im "Muttenzer Anzeiger" vom 28.Januar 1938) - Den 'Notizen', welche Schatzungsbaumeister Jakob Eglin am 25.Juni 1933 zu seiner damaligen historischen Führung durch die Muttenzer Kirche dienlich waren, können - bezüglich dieser Nonnenentführung - folgende wertvolle Einzelheiten entnommen werden: "Um 1487 trat eine Colmarer Metzgerstochter - Barbara Metziger - ins Engentaler Kloster ein. Sie hatte Bekanntschaft mit einem Johannes Seiffert (oder Seiffer), einem Müller aus Würzburg. Die Familie jener Barbara, wohlhabende Leute, hatten ihre Tochter in der 'gutgemeinten Absicht' in dieses abgelegene Kloster gesteckt, um sie ihrem Liebhaber zu entfremden. Der enttäuschte Würzburger forderte nun vor dem bischöflichen Offizial die Freilassung seiner Geliebten, erhielt aber von diesem die Antwort, dass dieselbe 'nach freiem Willen' (!) ins Kloster eingetreten sei. So suchte er sich denn selbst zu helfen und brach - mit einigen Knechten - ins Kloster ein und entführte die Nonne. Der Rat von Basel liess die Knechte verhaften und für geraume Zeit in den Kerker werfen. Das Paar jedoch vermochte noch rechtzeitig zu entkommen. Noch heute sind im Staatsarchiv Urkunden über den der Entführung folgenden Rechtsstreit zu sehen."

Freilich nicht ganz dasselbe wird uns vom einstmaligen Läufelfinger Pfarrer M. Lutz über diese Nonnenentführung berichtet. Wir entnehmen seinem 1826 erschienenen "Rauracis"-Taschenbuche, welches "den Freunden der Vaterlandskunde gewidmet" war, Teile des mit "Der Abenteurer im Engenthal" betitelten achten Aufsatzes: "Ein Jüngling von Würzburg, wohlgestaltet und voll jugendlicher Kraft - Seyfart ist sein Name - hatte Bekanntschaft mit einer hübschen Müllers-Tochter (!) von Kolmar." ... "Allein die Aeltern des Mädchens wussten Vieles gegen diese Verbindung und versagten ihre Zustimmung." Das bischöfliche Hofgericht zu Basel sei aber menschlicher gewesen - weiss Pfr. Lutz zu berichten - da es "in den Bund der treu Liebenden willigte. Die Aeltern der schönen Barbara Metziger (so hiess die Braut) wollten sich aber dem billigen Spruche nicht fügen. Sie zwangen ihre Tochter den Schleier zu nehmen und schlossen sie in das Kloster Engenthal ein, dessen isolirte Lage und reizlose Umgebungen" (?) "jeden weltlichen Gedanken aus der jungen Nonne entfernen, und ihre Liebe von dem irdischen Bräutigam auf den himmlischen lenken sollten." ... "Zuversichtlich harrte das Mädchen ihres Geliebten. Muthig überstieg bei nächtlicher Weile der kräftige Jüngling die Mauern des heiligen Kerkers seiner Geliebten," ... "da ward er ergriffen, festgehalten und nach Basel ins Gefängnis gebracht. Erst nach langer Haft sah er die Freiheit wieder." ... "Die Erinnerung der überstandenen Leiden stärkte des wackeren Jünglings Kraft zu dem zweiten Wagestück." ... "Die That war jetzt schwieriger, jedoch nicht unmöglich. Mit hoch klopfendem Herzen näherte sich Seyfart zum zweiten Male mit treuen Genossen zur Mitternachtstunde dem Kloster. Diessmal weckte kein Hundgebell die Klosterknechte und das Wagniss gelang. In den schönen Fluren von Muttenz feierten die Getreuen, nach den dunkeln Klostermauern zurückschauend, das Fest des Wiedersehens und erneuerten, Brust an Brust und Lippe an Lippe, den Bund für die Ewigkeit." ... Soweit die teils historische, teils aber auch sehr heroisch-romantische Aufzeichnung von Pfarrer M. Lutz †, welche wohl als die Urheberin der eigentlichen Engentaler Sage - mit welcher sie gar vieles gemeinsam hat, - zu betrachten ist.

Die Sage von der entführten Nonne
****

"Eine schöne und reiche Müllerstochter liebte einen braven, aber armen Burschen des Dorfes Muttenz. Die Eltern widersetzten sich der Heirat, und als die Tochter nicht nachgab, sperrten sie diese ins Kloster Engental. Der Jüngling wusste lange nicht, wo die Geliebte weilte. Endlich erfuhr er durch eine alte Klosterfrau, die in Jugendtagen auch einer Liebe hatte entsagen müssen, dass die Braut im nahen Kloster lebte und seiner noch immer in Sehnsucht gedachte. Auf Verabredung stellte die junge Nonne eines Nachts eine Kerze ins Fenster ihrer Zelle. Als der Jüngling draussen erschien und ihr ein Zeichen gab, liess sie sich an zusammengeknüpften Leintüchern, zu denen ihr die alte Klosterfrau verholfen hatte, hinab. Die Liebenden entflohen noch in der Nacht in die Fremde, und keine Kunde über ihr ferneres Schicksal ist mehr ins Dorf gedrungen." (Dr. Albert Fischli † in "Sagen aus Baselland", herausgegeben vom Lehrerverein Baselland, ersch. 1938 im Verlag Landschäftler A.-G., Liestal) - Der Grossvater des Verfassers, Wilhelm Häring-Baumann (1854 - 1938), welcher einer Generation angehörte, die sich mit dem heimatlichen Sagentum noch sehr verbunden fühlte, hatte die Engentaler Ueberlieferung etwa so erzählt: "Einst lebte in Muttenz ein wohlhabender Müller, der seine Tochter - dessen einziges Kind - mit einem reichen Manne verheiraten wollte. Diese weigerte sich aber denselben zu ehelichen, weil sie den Müllersgesellen - einen armen Burschen aus dem Dorfe - über alle Massen liebte. Da wurde der Vater zornig und jagte den Gesellen davon. Die Tochter aber liess er im Klösterlein Engental oben züchtigen, damit sie sich 'eines besseren' besinne." - Die Flucht aus dem Kloster aber deckte sich auch in seiner Ueberlieferung ziemlich genau mit der Fassung von Dr. Albert Fischli † . Bloss glaubte ersterer noch zu "wissen", man habe die Entflohenen später einmal in Strassburg gesehen, weiter aber nichts mehr über sie in Erfahrung bringen können. Andere wieder sagen, "das Paar hätte sich noch in der selben Nacht bei Freunden in Gempen eingefunden und dieses Dorf noch vor Tagesanbruch verlassen; worauf man nie mehr etwas von den beiden gehört habe".

Wir haben hier nun wieder einmal ein klassisches Beispiel des Werdeganges einer Volkssage, und zugleich einen erneuten Beweis, dass solchen Ueberlieferungen des öftern wahre Geschehnisse zugrunde liegen. - Vergleichen wir die rein historischen Ereignisse mit der romantischen Erzählung von Pfarrer M. Lutz ✝, so können wir ersehen, wie wenig es braucht, bis aus einer Metzgerstochter eine "schöne Müllerstochter" wird. Auch lässt der Romantiker Lutz seinen "Würzburger Jüngling" vorerst im Kerker schmachten, während der nüchterne Historiker J. Eglin aus den Urkunden ersehen konnte, dass der Würzburger Müller Johannes Seiffert mit seiner Geliebten noch rechtzeitig zu entfliehen vermochte. Gehen wir nun zur Sage über, wie sie uns von Dr. Albert Fischli ✝ nacherzählt wird, so stellen wir des weitern fest, dass der Volksmund der Handlung bereits lokalen Charakter verliehen hat. Nicht nur das Geschehen spielt in Muttenz, sondern auch die in demselben figurierenden Personen sind "Muttenzer" geworden. Auch weicht bei der Sage die Art und Weise, wie die Nonne befreit wurde, merklich von Lutz' "Uebersteigung der Klostermauern bei nächtlicher Weile" ab. Die ideenreiche Phantasie des Volksmundes hat - mit ihren "zusammengeknüpften Leintüchern" (welche der Nonne zur Flucht dienlich gewesen seien) - die Handlung ausgeschmückt und damit auch erfreulich bereichert. Die Volkssage von der entführten Engentaler Nonne ist eine der gehaltvollsten des Baselbiets und wer die vom Lehrerverein herausgebrachten "Sagen von Baselland" aufmerksam gelesen hat, wird dies bestätigen können.

Der Verfasser ist daher, - trotzdem er über die nötigen historischen Quellen hätte verfügen können, - der Sage treu geblieben. Aus gerade diesem Grunde aber konnte er den "Müller Tobias Schwarz" [1]) - (welchen er zudem zum Dorftyrannen stempelt) -, dessen Tochter "Meieli" [2]) und den Müllersgesellen "Markus" [3]) keine historisch nachweisbaren Personen werden lassen. Immerhin sind die Schwarz eines der ältesten Muttenzer Bürgergeschlechter, werden sie doch schon im Schlossberein von 1480 und im St.Erasmus-Altar-Bereine von 1528 (siehe Seite 17) mehrmals erwähnt.

Das Frauenklösterlein Engental, ...
****

... oberhalb Muttenz, wurde um 1269 von den Grafen von Homberg gestiftet. Heute ist freilich bloss noch einiges überwuchertes Grundgemäuer zu sehen, und nur noch die beiden Flurnamen "im Chloschter" und "in dr Englete" - und die Sage von der entführten Nonne - halten die Kunde vom einstigen Bestehen dieses Klösterleins wach. - Dem Schlossberein von 1480 (in welchem die Güter der Schlossherrschaft aufgezeichnet sind) ist in Bezug auf Engental u.a. folgendes zu entnehmen: "Item Ulin Bernhart hat 1½ Manwerkh Holz und Matten an der Eselhaldenn lit oben der schwestern matten zu Engental." ... "Item ½ Mannwerk Matten in Senenmatten zwüschen des Priorsgut, das Hans Kron hat und Unser Frauwen und Sankt Arbogast Gut, das die Schwestern zu Engental inhaben." - Zur Zeit, da "Dr Müller Schwarz" spielt (1525), war das Klösterlein bereits im Niedergange begriffen. "Am 13.Februar 1525 liess der Rat" von Basel "den Nonnen die Mitteilung machen, dass ihnen der Austritt aus dem Kloster freistehe. Wieviele von der Erlaubnis Gebrauch gemacht haben, ist" aus den noch erhaltenen Urkunden jener Zeit leider "nicht zu ersehen. Als am 3.Mai" selbigen Jahres "die Bauern aus der Landschaft gegen Basel zogen, fiel ihnen auch Engental zum Opfer. Sie raubten, was sie konnten, und leerten die Keller." (!) ... "Am 15.Juli verbot der Rat den Klöstern die Aufnahme neuer Ordensleute. Am 26.September forderte er zum Austritt auf." ... "Bis zum Frühjahr 1526 waren erst drei Schwestern aus dem Kloster ausgetreten." - "Bald darauf trat in Basel die entscheidende Wendung ein," die Reformation von 1529. "Das Kloster wurde freilich auch jetzt nicht aufgehoben, aber es leerte sich immer mehr. Anfangs 1533 waren noch vier Schwestern geblieben. Elisabeth Gubler, die Mutter [4]), Agnes Seiler [5]), Agnes Hübsch und Sophie Wetter." (Aus den "Klostergründungen von Baselland" von Pfarrer D. Karl Gauss) - Ein Jahr später, 1534, wurde das Kloster aufgehoben. Die letzten vier Nonnen hatten sich am 1.Oktober jenes Jahres bereiterklärt, dem "abgesonderten clösterlichen wesen, welchs in heiliger

göttlicher Schrifft ganz wenig oder nit (= nichts) begründet, abzutretten, und in dem Namen Gottes widerum zu gemeinem (= gemeinschaftlichem) Christenstand, - den wir uss Unwüssenheit etwas zyts (einige Zeit) verlassen - , zu kehren." (!)
(Aus "Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz" von Jakob Eglin, 1926 erschienen im Verlag Lüdin & Co. AG., Liestal)

* * *

Wenn der Verfasser "d'Mueter Elsbeth" im 2.Akt vor den Obervogt treten lässt, so ist er sich bewusst, dass dieses nicht unbedingt den damaligen Rechtsverhältnissen entspricht, da die Engentaler Schwestern ihre kirchlichen - wie weltlichen - Geschäfte durch ihren Pfleger (1525 war dies ein Hans Irmi) tätigen liessen. Hat er aber dennoch auf die Gegenüberstellung dieser beiden grundverschiedenen Charaktere nicht verzichtet, dann deshalb, weil es ihm wertvoll erschien, die schuldbewusste und Gnade erhoffende Frömmigkeit der Klosterfrau mit der über alle Massen frevelhaften Selbstgerechtigkeit des Obervogtes zu messen.

* * *

Die Basler Obervögte auf Schloss Münchenstein

Die rechteigentlich ursprüngliche Bezeichnung des Dorfes Münchenstein lautete Geckingen. Dieser alte Dorfname wich erst um 1270 der heutigen Bezeichnung, als ein Ritter Hugo Münch aus Basel von den Grafen von Pfirt mit diesem Dorfe belehnt wurde und auf dem Felsen über der Ortschaft eine Burg erbauen liess, welche er als die Münchenstein bezeichnete und sich fortan auch nach derselben nannte. Als Familienwappen führte er einen barhäuptigen schwarzen Mönch auf weissem Grunde (das heutige Münchensteiner Gemeindewappen). 1324 starben die Grafen von Pfirt aus und ihre Grafschaft - und somit auch die Lehenshoheit über Münchenstein - ging an deren Erben, die Herzoge von Habsburg/Oesterreich über. Diese belehnten die Münch weiterhin und betrauten sie 1371 zudem noch mit dem Lehen Wartenberg/Muttenz.

Kaum 100 Jahre später gingen die Münch von Münchenstein, die sich auch nach Löwenberg zu nennen pflegten, jedoch bereits wirtschaftlich nieder, sodass sie sich 1470 genötigt sahen, ihre beiden Herrschaften an Basel zu verpfänden. 1515 kam es sodann zum Verkaufe an die Pfandherrin und zwei Jahre später verzichtete das Haus Habsburg/Oesterreich auf seine oberhoheitlichen Rechte. So wurden Muttenz und Münchenstein rechteigentlich erst 1517 eidgenössisch, obwohl 1951 die "450-jährige Zugehörigkeit der beiden Basel zum Bund der Eidgenossen" gefeiert wurde. (!)

Münchenstein und Wartenberg/Muttenz bildeten fortan bis 1798 - unter Einbeziehung der ebenfalls baslerisch gewordenen ehemaligen Herrschaften Pratteln (1525), Binningen (1534), Bottmingen (1534) und Biel-Benken (1526) - das Gebiet der Obervogtei (d.h. des Amtes) Münchenstein. Die Stammburg der Münche diente noch bis zum Umsturzjahr 1798 den Obervögten als Amtssitz und wurde hierauf zum Abbruch versteigert und - was heute allgemein bedauert wird - grösstenteils niedergelegt.

"Unter Balthasar Hiltprand [6]), der seit 1524 die Vogtei Münchenstein verwaltete, fanden Bauernunruhen statt; im Galgenkriege (1531) blieb die Mannschaft des Amtes beim Schloss." - (Dr. Walther Merz: "Die Burgen des Sisgaus", Bd. III, ersch. 1911 im Verlag H.R. Sauerländer in Aarau) - Die angeblichen Weinzehnten-Veruntreuungen des Obervogtes, welche diesem in der Gerichts-Szene vom "Müller Schwarz" vorgeworfen werden, sind freilich nicht historisch nachweisbar, sondern entspringen der Phantasie des Verfassers. Die Zehntentrotte stand einst an der Stelle des heutigen Muttenzer Gemeindehauses und war die Vorgängerin des alten Schul- und Gemeindehauses, welches 1940 niedergelegt wurde. "Dort wurde sämtlicher Wein der Gemarkung Muttenz gekeltert. Der zehnte Teil des Ertrages" (der Wein-Zehnten) "gehörte der Herrschaft. Drei Vierteile" ... "bezog die Stadt und ein Viertel (die Quart) gehörte dem Bischof." (Jakob Eglin im "Muttenzer Anzeiger" vom 8.November 1940, "Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus")

"Dr Junker Jakob Münch" [7])
****

Junker Jakob Münch von Löwenberg "besass" - gemeinsam mit seinen beiden Brüdern Hans Thüring und Matthias - die 1470 von seinem Grossonkel Conrat an Basel verpfändeten Herrschaften Münchenstein und Wartenberg/Muttenz. Da die Gebrüder aber nicht im Stande waren, diese Pfandschaft zu lösen, sondern sich im Gegenteil in immer neue Schulden stürzten, verkauften sie die beiden Herrschaften im Jahre 1515 an die Pfandherrin Basel. Sie hatten aber immer noch die jurassische Herrschaft Löwenberg inne, welche die (damals bereits unbewohnbare) Löwenburg und die Dörfer Movelier, Ederswiler und Roggenburg in sich begriff. Geldnot zwang sie aber bereits 1523, auch dieses Besitztum zu veräussern, freilich ohne die Burgruine; welche zu veräussern sie erst 1538 gezwungen waren. - Junker Jakob Münch von Löwenberg wird erstmals urkundlich erwähnt am 31.Januar 1503 als Sohn des Ritters Hans Friedrich Münch von Münchenstein - genannt von Löwenberg - und der Verena von Mülinen. (Aus der Stammtafel 3 des III. Bandes der "Burgen des Sisgaus" von Dr. Walther Merz). Junker Jakob Münchs Mutter entstammte also einer altadeligen Familie des bernisch-aargauischen Mittellandes. "Die Burg Mühlinen oder Mühlistein erhob sich einst im Dorfe Mühligen auf einer besonderen Felsenhöhe am linken Ufer der Reuss. ... Im Jahre 1120 kam ein Edler von Mülinen mit dem auch in den Ländern obenher dem Zürichsee begüterten Grafen von Lenzburg in diese Gegend und baute sich" die eben erwähnte Burg. Noch zu Beginn des 18.Jahrhunderts seien noch einige Ueberreste derselben zu schauen gewesen. (?) "Herren von Mülinen waren 1140 und 1150 Gutthäter des Klosters St.Agnes zu Schaffhausen. Im Jahre 1299 besassen die von Mülinen auch die Reben am Abhange ihres Schlosses bis zur Ebene hinab. Albrecht und Egbrecht von Mülinen sollen 1308" (Ermordung König Albrechts bei Windisch) als Anhänger Herzog Johanns in die Blutrache verwickelt worden sein." (Xaver Bronner, 1758-1850, in "Der Canton Aargau", Bd. I) Junker Jakob Münch von Löwenberg hinterliess keine Nachkommen und scheint auch nicht verheiratet gewesen zu sein. Eine Urkunde, welche vom 16.April 1551 (oder 1556) datiert, erwähnt als "tot".

"Um dieselbe Zeit" (1533) "stossen wir auch auf das alte, ehemalige Bürgergeschlecht der Dornacher, das ebenfalls an der Geispelgasse gesschaft war." ... "Ein Angehöriger dieser Familie war gewiss auch jener Hans Dornacher, der als Kaplan [8]) am Marienaltar unserer Muttenzer Kirche waltete und 1525, zur Zeit der Bauernunruhen, durch einen Pantaleon Gigelmann [9]) von Bubendorf ermordet wurde. Die Ursache dieses Geschehens ist nicht mehr bekannt." - (Jakob Eglin im "Basclbieter Anzeiger" vom 18.Oktober 1951) - Da sich die noch vorhandenen Urkunden jener Zeit über die Beweggründe, die zu dieser Bluttat führten, ausschweigen, nahm sich der Verfasser die Freiheit, diesen Mord mit der Handlung der Sage von der entführten Engentaler Nonne zu verbinden, um damit jene (in ihrer Spannungswirkung eher bescheidene) Ueberlieferung etwas zu dramatisieren. Stempelt der Verfasser den "Kaplan Dornacher" zum streithaften, kirchlichen Gegenspieler des machtbesessenen "Müllers Schwarz", so lässt er den ehrwürdigen "Brueder Jörg" zum Besonneneren werden, dem es allerdings nicht gelingt, die Rivalitäten zwischen dem fanatischen Kaplan, und dem weltlich gesinnten Gewaltmenschen in der Mühle, noch rechtzeitig beizulegen. Auch der "Brueder Jörg" ist eine historische Figur. Von 1527-1536 (?) amtete in Muttenz ein Jerg Haas [10]) als Leutpriester und Schulmeister zugleich. Er war ein Ordensbruder des Dominikanerklosters zu Basel, von dem heute bloss noch die ehemalige Klosterkirche - die sog. Totentanzkirche - zu sehen ist. 1529 trat er zum reformierten Glauben über und wird 1536 als Pfarrer in Lausen erwähnt, in welcher Eigenschaft er zugleich auch Schulmeister und Siegrist zu Liestal war. Später wurde er Pfarrer in Reigoldswil, Helfer und Verweser in Buus und 1549 Pfarrer in Rümlingen. (Aus dem "Basilea Reformata" von Pfarrer D. Karl Gauss). Neben Lesen und Schreiben wurden im Mittelalter hauptsächlich lateinische Hymnen und Gebete eingeübt. Daran nahmen nur einige wenige Knaben teil. "Wahrscheinlich wurde der Unterricht im Pfarrhause erteilt." (Jakob Eglin im "Muttenzer Anzeiger" v. 8.Nov. 1940)

Muttenzer Geschlechter um 1525
****

"An der ehemaligen bischöflichen Kathedrale, am Münster in Basel, wirkten vor der Glaubenstrennung, neben andern geistlichen Würdenträgern, 70 Kapläne mit meistens reich dotierten Pfründen ausgestattet. Zu diesen Stiftungen gehörte auch der St.Erasmus-Altar in der gleichnamigen, dem Münster angegliederten Seitenkapelle. Die der besagten Pfrund zugehörigen Güter liegen im hiesigen Gemeindebanne und wurden im Jahre 1528, kurz vor der Einführung der Reformation, im Beiwesen von Arbogast Brodtbeck [11]), dem Untervogt, wieder frischerdings beschrieben und bereinigt. Die Güter umfassten zusammen zirka 165 Jucharten, zerteilt in 109 Nummern, mit einem jährlichen Zinsertrag von 16 Viernzeln Korn, 10 Viernzeln Haber, 22 Hühner, 3 Saum Wein, usw." ... "Als häufige Besitzer von Gütern erscheinen unter vielen andern:" 4 Brüderlin [12]), Arbogast Brodtbeck [11]) und zwei weitere dieses Geschlechtes, 3 Dornacher, Hans Spenhauer, Hans Ackermann, Hans und Niclaus Iselin, Jakob Seiler [13]) und drei weitere Vertreter dieser Familie, Kaspar und Jörg Sydenmann [14]), Hans Meyer, Rudolf Tschudin, Hans Lüdi, Arbogast Dalcher, Lienhart, Peter und Konrat Schwarz, usw." Im weitern figurieren auf diesem Berein Geschlechtsnamen wie Pfirter, Markstein, Schäublin, Müller, Berner, Huber, Zimmermann, und Croni (Kron).

(Aus "Ein Beitrag zur Heimatkunde von Muttenz" von Jakob Eglin)

Seite 29

E r s t e r A k t

(In der Stube der Muttenzer Mühle. Rechts, im Vordergrund, ein Kachelofen. Ein Tisch und Stabellen beherrschen die Szenenmitte. Vor der linken Vorderkulisse steht ein Spinnrädlein. Die grosse Hinterkulisse ist in neutralem Grau zu halten. Fenster- oder Tür-Imitationen sind nicht notwendig, da sie gar leicht kitschig wirken würden. Wird die grosse Hinterkulisse, welche die Szene gegen den Hintergrund beschliesst, neutral gehalten, so kann sie auch für die übrigen drei Bühnenbilder verwendet werden.)

(Markus, Kari, Werner und Chlaus sitzen um einen Topf Haferbrei)

Kari: Isch er furt ?

Werner: Wär meinsch ?

Kari: He, - frog doch nit dümmer, ass de scho bisch ! Dr Alt meini dänk, dr "Heer" Müller Schwarz.

Werner: Jä so, euse-n-Alte meinsch. Nei, er wird chum do sy. Y ha-n-em ämmel vor ere guete Schtund dr Schimmel müesse sattle.

Kari: So, so, isch er wieder emol usgritte, dä grossartig Züttl, ass y säge muess. Er macht, was Gott verbotte het und meint, ganz Muttez ghöri ihm. Jä, jä, dr "Heer" Tobias Schwarz, - dä Gizchrage dä truurig !

Chlaus: Er het dr richtig Name, dr - Tobias Schwarz. Tobe tuet er alli Tag und schwarz isch sy Seel ! (auf zur Bühne blickend) Vergib mer mini Wort, oh heiliger Sankt Arbogaschtus. Vergib mer. (zu den Knechten :) Es isch ämmel au wohr, verdooria ! Er isch e cheibe Sakermänt, euse Alte. Der Tüüfel soll en doch bald hole ! Aber y glaub, au dä will en nit.

Markus: Sys Härz isch grad so hert, wie syni Mühlischtei !

Chlaus: Und die sy doch hert. Y ha's ämmel geschter z-gschpüüre-n-übercho, wo-n-y usgrutscht by und my Mölli am hintere Cheib agschlage ha.

Kari: Und dy Grind isch doch sunscht au nit vo Mählbappe.

Chlaus: Loh du my Chopf numme wie-n-er isch. Dä isch scho rächt. S'het ämmel öppis Platz drin.

Kari: Jo, s-frogt si numme was ! Die dümmschte Buure heige die gröschte und uusgiebigschte Öpfel, oder süscht Gfell im Schtall, seit me süscht amme.

Chlaus: Bisch e dumme Plauderi, - und das bisch.

Markus: Dr weit doch nit öppe welle händle, dir zwee do, oder ?

Werner: Jo, s-isch meini gnueg, wenn dr Alt scho dr ganz Tag dr Tüüfl im Ranze het.

Markus: Gället, mer wei nit numme es dumms Muul ha, wenn er furt isch, dr Meischter. Es miech si nit grad bsunders guet, wenn er uff eimol in d'Schtube z-chniempe chiem und mir eso ungattig vo-n-em redc würde. Meinsch nit au, Werner ?

Werner: Muesch nit welle dr Moral-Prophet schpiele, Markus. Dä bisch um keis Höhrli besser, ass mir, oder ?

Chlaus: Ganz dyner Meinig, Werni ! Chönnsch einschtwyle no blybe. (zu Markus) Weisch, Markus, dr Prophet im eigene Dorf het no nie nüt battet. (Gelächter)

Kari: Schwätzet nit eso sou dumme Mischt, Burschte. Dr Markus het scho rächt gha. Schwätzet dir, wenn dr Alt do isch. - Denn heit frylig euchi ungwäschene Müüler ämme im Sack.

Chlaus: He jo, hälf em ämmel no, dämm Schürzlijeger.

Kari: Muesch nit welle über Sache schwätze, wo de doch nit verschtohsch. (mit einer Handbewegung Markus beschwichtigend:) Regg dy nit uuf, Markus. Er schwätzt wie-n-er's verschtoht. (zu Chlaus) Sottisch halt ämme e chly dänke, Chlaus, bevor de s-Muul ufmachsch.

Werner: Jo, also gäll Chlaus, mit däm "Schürzlijeger" hesch s-Muul e chly wohl voll gnoh. - Dr Markus het s-Meieli gärn und mer hei ämmel no nie ghört, ass er zu-n-eme andere Jümpferli wer go schible. Was wohr isch, soll wohr blybe. Au wenn me öppe-n-emol e chli Chritz het mit enander. Was si ghört, ghört si au denn !

Markus: Bisch halt e chli ifersüchtig, Chläusli, gäll ? Jä, weisch, e Meitli cha schliesslig numme <u>eine</u> gärn ha für immer. Hätsch di e chli flissiger gwäsche und e bitzeli weniger ins Glas gluegt; wär weiss, denn wersch <u>Du</u> velicht hütte im Meischter si zuekünftige Tochtermaa.

Chlaus: Dä bisch es nonig ! Hesch dr Alt überhaupt scho drwäge gfrogt ? - Meinsch ällwäg, dä heig juscht grad uff <u>di</u> gwartet. Du wirsch no Päch ha. - I ha di letschti mein-y anders ghört.

Markus: Was ? Verzell !

Chlaus: Das hett jetz nüt zur Sach.

Markus: Muesch jetz nit welle hindertsi druus. Ruck uuse mit dr Schproch, verzell !

Chlaus: Aha, gäll, wenn jetz das wüsstisch.

Markus: Muesch nit welle s-Chalb mache mit mer. Aendwäder de weisch öppis, oder de weisch nüt.

Chlaus: (höhnisch) Guet ! Mir soll's rächt sy. No weiss y halt nütt.

Markus: Y cha dym Hirni scho e chly nochhälfe, wenn's muess sy. (er nimmt Chlaus am Kragen). Wotsch jetz schwätze, oder nit, Du Heergottsdunnerwätter !

Werner: (reisst die beiden auseinander) So machet jetz däm Komedi es Aend. Verzell, was D'ghört hesch, Chlaus.

Chlaus: Es sig eso.

(Rahel tritt auf)

Werner: Bscht ! D'Rahel chunnt. (mit verstellter Stimme) Jä, jä, dä guet Meischter. - Dä guet Meischter.

Chlaus: Jo, wo wer y hüt, wenn dr Meischter Schwarz nit immer zue mer gluegt hätti. Däwäg by-n-y wenigschtens nöime deheim.

Markus: Lueg emol do ane. Die "brave Schööfli". - Juscht grad, wie wenn si nit chönnte uff drüü zelle.

Rahel: Y weiss scho wo's ane längt. Mir muess me nit mit em Holzschlegel winke. Dr wärdet dänk wieder dummi Müüler gha ha, wäg em Aesse. Aber schliesslig cha me nit alli Tag Gsottigs und Brotigs uufstelle. Dr frässtet eim jo z'arme Tage. Wenn dr numme bym Wärche au so tüchtig weret, wie am Tisch.

Chlaus: Jä jetz hingege hört d'Gmüetligkeit uuf, Rahel. Wär si ungheisse tüig verteidige, dä chlagi sich sälber a, seit me süscht ämme. Mir hei nit gseit, s-Aesse sygi nüt. Aber wenn's Dir säget, so wird's dänk wohl eso sy.

Chlaus: (nachdem er Werner etwas ins Ohr geflüstert hatte) Zuegeh, es dunkt eim efange e chli gschpässig, dass es grad in dr Mühli numme an eme Sundig Brot uff e Tisch gitt. Jede Tag Haberbrei chönnti eim jo mit dr Zyt scho es bitzeli verleide. Meinet er nit au, Rahel ?

Rahel: Wenn Dir emol nüt me z-reklamiere heit, denn mach y weiss Gott es Chrütz an d-Bühni. Also euch cha me nüt rächt mache. Immer heit Er es dumms Muul über anderi Lüt. Dir würdet gscheiter emol e chli mehr für Euch sälber luege, denn gingt is my Seel es lützeli besser.

Chlaus: Mit däm Wybervolch wirsch by Gott nit fertig. Der muess me s-Muul emol apartig z-totschlo, wenn's äneabe goht mit-ere.

Rahel: Aebah, Dir sit e fräche Kärli. (geht wütend ab)

Markus: Ohälätz. Die hesch wiederemol verchybet, Chläusli.

Chlaus: Das isch mir ällwäg nit glich. Wenn me dr Hund trifft, denn bällt er halt.

Werner: Jä so, De hesch se denn nit wenig chibig gmacht.

Chlaus: Ohjeh, do isch e chleini Wält verruckt. - Es isch ämmel au wohr. Das isch doch kei Frässerei meh, eso. Schliesslig sy mer keini Ross, wo me eifach numme cha mit Heu und Haber fuehre.

Markus: He, weisch was ? Jetz seisch es grad im Meischter, wenn er chunnt.

Chlaus: Säg ems doch Du !

Markus: Mir isch das Habermues guet gnueg.

Chlaus: (kleinlaut) He mir suscht jo au. Y mein jo numme.

(Kari und Werner ab)

Markus: So, mer sy jetz unter eus. Verzell ! Was hesch jetz ghört verzelle ? Dr Meischter heig neume öppis ob für's Meieli ? Y ha dy doch vorig rächt verschtande gha, oder öppe nit ?

Chlaus: Präzis, das isch es. Weisch y by do letschti wieder emol in d'Chilche abe go bychte.

Markus: Du - und go bychte ! Y cha mer das gar nit si rächt vorschtelle. Jetz mach denn aber ändlig neume e Punkt. Du wotsch doch sicher nit behaupte, dä heigisch dy e so cheibisch besseret, ass de ...

Chlaus: ... Gsehsch, jetz fosch scho wieder afe föppele ...

Markus: Aebah, mach doch dr Schimmel nit schüch !

Chlaus: Jo, eigetlig by-n-y jo nit für's grächtem go bychte. Y ha numme welle !

Markus: Und ? Worum hesch's denn nit to ?

Chlaus: He, das isch es jo grad. Wie-n-y dur's Gämpetörli in Chilchhof ine z'schiengge chum, ghör y e gar böse Lärme vo dr Sakrischtei här. Y gang däm Sächeli no, düssele in d'Chilche-n-ine, gseh: d'Türe vo dr Sakrischtei im Gloggeturm isch halber offe, y verschteck my hinter eim vo de hinderschte Bänke und looss es Rüngli zue.

Markus: Wär isch's gsy, Chlaus, verzell.

Chlaus: Numme feyn süüferlig, Markus. Eis noch em andere, wie z'Paris. Y muess scho säge, was y dört ghört ha, passt sy nit guet in d'Chilche-n-ine; am allerwenigschte in d'Sakrischtei. Wenn y scho e chly e gröbhölzige Gsell by, so ha-n-y halt glych vo Aafang a s'Gfühl gha, es schicki sich nit guet, für zwee Chrischtemönsche, wenn sy im-ene söttige wüeschte Ton zämme bälitschiere.

Markus: Jetz säg mer doch ändlig wär's agoht !

Chlaus: Das wirsch jetz gly verrote chönne, wenn y dr sääge, was dört in dr Sakrischtei hinde verzellt worde-n-isch. Dr eint het welle sy Töchterli mit eme ryche Heer us Basel verhürote und dr ander het gseit, er wärdi däm plante Ehebündnis die chirchlechi Zueschtimmig verwehre, will's gege dr Wille vum Töchterli wer. Jetz, wär sy si gsy die zwee, verrot ?

Markus: Doch nit öppe dr Meischter und ...

Chlaus: ... und dr Kaplan Dornacher. Präzis, die zwee meini.

Markus: Das isch nit müglig, das cha nit sy. Das cha-n-er sym Chind - und au mir - nit atue. Y weiss jo vill vo-n-em, aber dass er e sottige Raabevatter sygi, das cha-n-y jetz doch nit so rächt glaube. (er geht aufgeregt hin und her) Und y gib's Meieli nit. Mer sy-n-is verschproche ! Do cha au dr allmächtigi Müller Schwarz nüt ändere dra. Y will s'Meieli und kei anderi. - Y muess rede mit em Meischter. Hütte no, nit erscht morn, wenn's z-schpot isch.

Chlaus: Jä so ! Die zwee hei's denn schtruub trybe, das muess y säge. Au dr Kaplan Dornacher isch denn au nit grad öppe dr finer gsy. Potz wägerli nit. Was die zwee dört änander vorghalte hei, das giengti denn aber au uff e gar kei Chuehutt. - Mir isch deismol ämmel s'Bychte für es Rüngli vergange. E jede vo dene zwee möchti gärn bifähle im Dorf. Und eso, wie dr Kaiser im Hermelin-Mantel drhäre chunnt, und gärn gscht, wie si alles vor em dukt und buckt; grad eso möchte's au die zwee ha, numme dass dr eint mit syner Religion vo dr Kanzle us regiere wett und dr ander vo dr Mühli us mit dr Geissle. Und e jede vergönnt im andere dr Platz an dr Sunne. - Wenn dr Kaplan Dornacher scho seit, er geb sy Zueschtimmig zue däm Ehebündnis, wo dr Müller welli, us däm Grund nit, will's gege dr Wille vum Meieli syg, denn mag das jo zum-ene gwüsse Teil scho sy Richtigkeit ha. In allererschter Linie goht's em aber sicher numme dorum, eusem Alte syni ehrgitzige Plän z-durchrütze, und um nüt anders. Das isch so guet sicher, wie eis und eis zweui git.

Markus: Und do soll me no in d'Chilche goh, und glaube, was sy eim verzelle !

Chlaus: Du darfsch nit eifach alli in glyche Chübel gheie. Es git schliesslig in jeder Härde öppe-n-es rüüdigs Schoof. Het's nit scho unter dc zwölf Jünger e Judas Ischariot geh ? Lueg emol euse Lütprieschter, dr Brueder Jörg. Isch er nit e sänkrächte Gottesmaa ? Und so git's no e mänge. Dr Brueder Jörg isch öppe gar nit mit allem iverschtande, was dr Kaplan Dornacher seit und tuet. Er heig schyns - y by jo nit gsy - am letschte Sunndig wieder eso-n-e mächtegi Predig gha. S'Sydemaa Kätterli het mer s erscht hüt verzellt. Vum-ene Brief, wo dr Paul us imene Timotheus gschrybe heig, syg d'Red gsy. Dr Brueder Jörg heig gseit, wenn eine e Bischofsamt oder au numme e Kaplansamt begährі, denn begährі er e choschtbars Amt. E sottige dörfi nit suffe, nit mit liechte Frauezimmer ummegheie, und vor alle Dinge müess er güetig, gaschtfrei und ehrehaft sy. Dr Kaplan heig schynts e füürig rote Chopf übercho und er heig noch dr Predig gseit, er welli scho drfür luege, dass dr Brueder Jörg an-e anderi Gmein versetzt wärdi.

Markus: Aebah, jetz hör mer doch ändlig emol uf mit däm Wybergwäsch. Y ha dato anderi Sorge.

Chlaus: Jä nu, - y gang efange go d'Ross tränke. Chunnsch denn öppe-n-emol noche. Nit ass de wieder bis wyt in Nomittag schätzelisch.

Markus: Das isch dänk my Sach, oder ?

Chlaus: Y mein jo numme.

Markus: D'Naare meine.

Chlaus: S-isch mer wäg-em Weize vum Chron Migger, wo mer no sötte male hüt z-mittag.

Markus: Wär isch do eigetlig Müllersgsell, Du oder ich ?

Chlaus: Oh, bloos mer doch in d'Schueh ! (geht ab)

(Meieli tritt auf und fällt Markus in die Arme)

Meieli: Säg, Markus, schtimmt das, was mer d'Rahel gseit het, dr Vatter well my mit em Junker Münch vo Basel verhürote ? (sie blickt ängstlich an ihm empor.)

Markus: So, Junker Münch heisst er. - Jo, grad seit mer's dr Chlaus. - Das darf nit gschch, Meieli ! Verschtohsch my, liebs. Mir zweui ghöre zämme. Und niemer darf is das wehre. Nit emol dy eigene Vatter, nit emol dä.

Rahel: (tritt auf) Gäbet ämmel d'Hoffnig nit uf, Chinder. Es cha immer no ganz anderscht use cho, als es dr gwaltegi Müller Schwarz plant het. Er het d'Rächnig - wie jo immer - ohni dr Himmel gmacht. Vertrouet euchi Liebi im Heergott a. Schteilet euch under e Schutz vo dr Chilche. Dr Kaplan Dornacher isch ganz und gar nit e Fründ vum Meischter. Wenn au im Müller sy Macht wyt umme längt, bis in d'Chilche längt sy nonig. Dört herrscht no Gottes Gwaltwort. Dört herrscht no Gottes unumschränkti Liebi. - Gönget grad jetz zum Dornacher abe. Dä wird ech sicher bystoh !

Markus: Und wenn's dr Meischter vernimmt. Und er vernimmt's sicher. Me cha jo z-Muttez nüt tue, ohni dass es am andere Morge scho d'Schpatze ab de Dächere pfyffe. Das wüsset er sicher so guet wie-n-ich, Rahel.

Rahel: Wenn Du s'Meieli zur Frau wotsch ha, denn muesch es halt erkämpfe ! - Hüt z-mittag chunnt dr Junker Jakob Münch uff Brutschau. Was git's denn do no lang z-wärweisse ? Dass es nit z-fescht uffallt, gönge s'Meieli und ich s'Dorfbach-Wägli ab und Du, Markus, gosch d'Gämpegass ab. (Sie trägt das Gedeck der Knechte ab)

Markus: (schliesst Meieli von neuem in die Arme) Meieli, säg: "Gott hälf is" und s-wird sicher guet use cho.

Rahel: (tritt wieder auf)

Meieli: Gott hälf is !

Rahel: Leuet's guet sy, Chinder ! Chömmet, mer gönge jetz zum Kaplan Dornacher. (alle drei nach links ab)

Chlaus: (von rechts in die Szene tretend) Markus ! Markus ! Y ha's jo eso gseh cho. Das isch au efange e Schafferei. Wenn's do eim nit chönnti verleide, denn säg y au nüt meh. Wenn me no wetti schaffe, so cha me nit, will dr Müllersgsell ... (Müller tritt mit Junker Münch und Gigelmaa in die Szene)

Müller: Was git's do umme z-lafere, Chlaus ? An d'Arbet, aber handlig !

Chlaus: Y ha numme welle ...

Müller: An d'Arbet ha-n-y gseit ! Aber rasch ! Die cheibe Ummemuulerei ha-n-y jetz efange uff em Schtrich. Bisch denn immer no do ? (Chlaus mit Bücklingen ab)

Müller: So, Junker, do were mer deheim. (Er bietet Münch eine Stabelle an. Gigelmaa bleibt stehen) - Rahel ! Rahel ! (Er tritt in die Küche:) Rahel ! Meieli ! (Er tritt wieder in die Szene) Wo sy si ächt wieder, die Wybsbilder ? Wenn d'Chatz usgoht, tanze d'Müüs. In däm Fall muess y dr Wy halt sälber in Chäller goh hole. - Dr Junker wird my sicher für es Rüngli entschuldige.

Junker: Das isch doch ganz sälbverschtändlig, Maischter Schwarz. Ich wird my indesse mit em Gigelmaa rächt nättsam z'unterhalte wisse. (Müller ab) So, Gigelmaa, y glaub mer wänn ys no rasch iber dr Prys ainige. Was verlangt er d'rfir ?

Gigelmaa: Wenn dr hochwohlgeboreni Junker dr Asicht isch, zäh Gulde syge nit überheuische, denn soll's mir rächt sy.

Junker: Zäh Gulde ! Er isch wohl nit so ganz by Troscht ? Zäh Gulde ! Das isch e Gäld hittigstags. Mit däm ghauft me jo e Schtall voll Veh ! Syg er doch verninftig und mach er e-n-annähmbare Prys.

Gigelmaa: Aber, hochwohlgeborene Heer Junker, vergäss er das Risiko nit, in das ich ygang. Weiss er, dass my sy Uuftrag an Galge bringe cha, und zwar ehnder ass nit ? So öppis will zahlt sy, hochwohlgeborene Heer Junker. Umme sunscht isch dr Tod, und dä choscht no s'Läbe.

Junker: Er muess nit us allem welle e Gschäftli mache, Gigelmaa. Es macht sy nit grad ebe guet, wenn me alliberall sy glainlechi Grämerseel zaige tuet. Es brucht au e weneli Iberzigig, Gigelmaa. Iberzigig zur Sach. Und fir die losst me sich nit zahle, - verschtoht er my rächt ? Wo blybti do d'Moral, wenn me fir Gäld alles ghauffe ghennt ?

Gigelmaa: Wenn ich dr hochwohlgeboreni Heer Junker rächt verschtande ha, denn isch är nit abgneigt, für <u>billigs</u> Gäld alles z'chaufe. Aber für <u>billigs</u> Gäld muess es sy. Isch das nit müglig, so isch gar bald - wie do in eusem Fall - d'Red vo dr Moral. Me soll also halbvergäbe, aber drfür uss "Ueberzüügig" wärche. - Das isch aber e bitzeli z'hochi Philosophie für my. Y geschtand das offe-n-und ehrlig y. Wenn vo söttig hoche geischtige Wüsseschafte d'Red isch, so mag ich als dumme Analphabeth nümme so rächt noche. Und y will au gar nit noche cho. - My Forderig blybt uff zäh Gulde beschtoh, wenn dr hochwohlgeboreni Heer Junker nüt drgege het.

Junker: Diggschädel, ass i sage muess. - Ich biet em sächs Gulde, Gigelmaa. Do isch my Hand. Schlehn mer y ! In däne sächs Gulde sin au gwissi Sicherhaite fir sy Pärson, wie Schlupfwinggel, Fluchtmeglichkaite und so wyter, inbegriffe. Sotti's schief usegho, denn wird ich ihn in Sundgau abe schmuggle. Wie hänn mer's jetz ?

Gigelmaa: Y begähr im hochwohlgeborene Heer Junker syni Sicherheite gar nit. Y ha my no immer sälber z'chehre gwüsst. Aber zäh Gulde, das begähr y. Euser Gattig Lüt git nit vill uff Verschprächige. Y glaub numme, was y gsehne; an Sächeli, wo me cha gryfe.

Junker: Er isch e hundsgemeine Materialischt und e bruefsmässige Halsabschnyder derzue. Pfui Teifel !

Gigelmaa: Und doch brucht me se.

Junker: Zäh Gulde gib y nit !

Gigelmaa: Denn muess halt dr hochwohlgeboreni Heer Junker das dräckig Gschäftli sälber deichsle, oder aber e Dümmere sueche. Wenn er eine findet. Das aber isch wieder e-n-anderi Frog.

Junker: Was fallt ihm y. Ich by e-n-Edelmaa !

Gigelmaa: Im Name und de Titel noch wenigschtens.

Junker: (aufbrausend) Wie meint er das ?

Gigelmaa: Juscht grad wie-n-y's säge. Er darf nit alles uff die höchi Achsle neh, dr hochwohlgeboreni Heer Junker. Au muess er nit hinter allem öppis welle sueche. Me seit süscht ämme, dass dene, wo niemerim troue, sälber nit z-troue sig.

Junker: So, jetz isch s'Maass denn voll, Gigelmaa. - E letschts Agebott: acht Gulde !

Gigelmaa: Y wett nit unverschämt sy, hochwohlgeborene Heer Junker. Aber säge mer nüün. Vergässet nit, dass y nochhär e Mönscheläbe uff em Gwüsse ha.

Junker: Was haisst scho Menscheläbe, was haisst scho Gwisse ? S'Gäld ellai zellt hittigstags und acht Gulde sin main-y e nätthafts Simmli.

Gigelmaa: Mit achtehalbe Gulde will my z-friede geh, hochwohlgeborene Heer Junker.

Junker: Also guet, ygschlage ! (sie schlagen ein) Hit zobe um die achti Schtund isch dä Ma tot ! Verschtande ? Wie er das tue will, das syg sy Sach. Am beschte und zueverlässigschte wär s'Erwirge. Aber rasch zuepagge. Nit dass er no um Hilf riefe gha. - Do sin efange vier Gulde. Hit zobe am halber nyni wart y bim Ghapälleli an dr Baselschtrooss unde. Dert gha-n-er die räschtliche vierehalb Gulde in Empfang neh. Isch em jetz alles guet verschtändlig ?

Gigelmaa: (die vier Gulden wie besessen an sich reissend) Hüt zobe am halber nüüni bim Kapälleli, gnädige Heer Junker. (Mit tiefem Kratzfuss:) Dr hochwohlgeboreni Heer Junker wird mit mer z-friede sy ! (geht ab)

Junker: Y hoff's ! Sunscht garantier der fir nit !

Müller: (mit Wein in die Szene tretend) Und ? Hett er abisse, dr Gigelmaa ?

Junker: Jawohl, Maischter Schwarz. Fir achtehalb lumpegi Gulde. Hit zobe am achti isch dr allmächtegi Miller Schwarz um ein vo syne Widersacher ärmer.

Müller: Usgezeichnet, Junker Münch, e söttegi zuenähmendi Armuet lot me sich gärn lo gfalle. Mer erhebe euisi Bächer uff's Seeleheil vo däm Todeskandidat. (täuflisches Lachen)

Junker: Und ich erheb my Bächer uff's Wohl vum Maischter Schwarz sym Tochterli, uff's Wohl also vo dr zueghinftige Freyfrau Minch vo Lewebärg, geborene Schwarz. (Kichern)

Müller: Und dänk au uff ihri Mitgift, mein-y.

Junker: Aber, Maischter Schwarz, wie gha-n-er au numme eso rede.

Müller: S'Meieli wird ämmel nit mit leere Hände cho. Süscht wetti's dr Heer Junker au gar nit. Aber mer wei jo bedi s'glych. (Sie lachen beide) Es wird sy zwar e chly widerschpänschtig zeige. Aber es lot sy zeeme. Y ha z'Muttez scho ganz anderi Lüt zeemt, ass numme mys eigets Chind.

Junker: Y waiss, dr Maischter Schwarz iebt in Muttentz e gwissi Macht und Schatte-Regierig us. Es sinn nit immer die mit de Titel wo regiere. Ihri Hintermänner und Drothzieher ghenne mängisch no vil yflussrycher sy.

Müller: Nit vergässe, Junker Münch, dass s'Gäld regiert; im Grosse wie im Chlyne, am kaiserliche Hof wie an dr Tagsatzig, im Basler Roth wie au z-Muttez.

Junker: Das isch es jo grad, was y vorhär erwähnt gha ha. Die wo s'Gäld hän, das sinn ebe die Drothzieher und yflussryche Hintermänner. Wenn d'Herzög vo Oeschtrych nit au in de aidgenessische Ert privati Gäldgäber gfunde hätte, denn hätte sy ihri Griegszig gly ghenne unterwäge loh. Und die Gäldgäber sinn jo au die ainzige, wo by all däne Griegszig profitiert hänn, denn d'Herzög hänn tailwys rächt aschtändegi Zinsfiess miesse zahle. Y dängg do bsunders an Jagghob Ziboll, e-n-ehemalige Basler Birgermaischter, dä vor mehr als hundert Johr gschtorbe-n-isch. Was die Herzög däm nit alles verpfändet hänn, numme dass sy ihri Griegszig hänn ghenne finanziere, das goht ins Unglaubligi. Unter anderem au Rhyfälde und Laufeburg.

Müller: Aber au Muttez isch an en verpfändet worde. Wenn y rächt im Bild by, isch das no unter im Junker sym Urgrossvatter vätterlichersyts passiert ?

Junker: Aehwah, grabe mer doch nimm so alti Sache fire. Muttentz und Mincheschtai isch fir unseri Familie ändgiltig verlore. (ärgerlich:) Gha-n-ich ebbis drfir, wenn myni Ahne e sottige Bärg vo Schulde gmacht hänn, dass es sogar no my und myni baide Brieder dra iberschtellt hett !

Junker: Mer sinn nit arm ! Aber au nimm eso rych, um's Läbe vum e Landedelmaa wyterfiere z-ghenne. No blybt ys d'Leweburg und ainigi Bisitzige im elsässische Sundgau unde.

Müller: Aber d'Löweburg isch doch e Ruine, Junker Münch ?

Junker: Das schtimmt jo laider scho, Maischter Schwarz. Aber me darf nit nur dr Schtaihuffe gseh. Es goht doch um dr Namme und d'Tradition wo mit däm alte Gmir verbunde sy. Unseri Familie nennt sich nach Lewebärg.

Müller: He, ämmel au ! Noch Müncheschtei chönnet dir ech dänk nümme guet heisse, will dr sälb de Basler heit müesse-welle verchauffe.

Junker: Y mecht dr Maischter Schwarz bitte, sonigi Schpitzfindig-ghaite z-unterwäge loh ! Mer sitze wäge andere Sache zämme.

Müller: Es syg eso, Junker Münch. - In Muttez befähl ich, und nit dr Untervogt. Dä schuldet mir sowieso 50 Gulde ! Das isch für e Maa wie ihn nit wenig. Drfür nimmt er mini Macheschafte vor em Obervogt in Müncheschtei in Schutz. Dr Obervogt sälber het jo Dräck am Schtäcke ! Mit sonige Lüt lot sy guet gutschiere. Y ha se-n-alli in de Händ, die Heere. Mir cha nüt passiere.

Junker: Es ghunnt im Läbe nit druff a, was me-n-<u>isch</u>, Jungger oder Miller. Uff was me <u>hett</u>, uff das ghunnt's a. Wenn aine Gäld het, und er waiss z-schaffe drmit, und er het sy Zyl schtets vor Auge, denn ghunnt er vorwärts. Lit, wo immene gwisse Schuldigghaitsgfihl vor aim träte, wie dä Gigelmaa, die sinn aim willelos usgsetzt. Fir Gäld mache die aim alles, was s'Härz bigährt. E glaine Wingg, achtehalb Gulde uff e Tisch und my Bifähl wird anschtandslos usgfiehrt. Zur Macht bruucht's ebe nit nur Waffe und Gäld, sondern au gwissi Menscheghenntnis.

Müller: Y glaub, dass mer ys ganz guet verschtönde und dass mer s'Heu sogar in ere gwüsse Richtig uff dr glyche Bühni hei. - Es isch mr mit dr Zyt glunge, so no-dys-no dieses und deises Büürli in my Gäldabhängigkeit z-bringe. Me hasst my, aber me brucht my au. Chunnt dr Obervogt emol uff Muttez cho z-ritte, so chehrt er sicher in dr Mühli y. Däwäg isch's mer scho einigi Mol glunge, mit ihm so trüebi Gschäftli z-mache und dört ane z-bringe, wo-n-en ebe ha welle ha: in e gwüsses Mitschuldigkeits-Verheltnis. - Das muess eso sy, süscht würd er mer e bitzeli z-fräch. (Es klopft) Numme-n-yne !

Brüederli: (in die Szene tretend) Jä so, y gseh, der heit grad Bsuech, Schwarz. Y chumm am-Aend ringer es anders Mol verby.

Müller: Dumms Züüg. Begrüesset numme dr Heer Junker rächt unter-tänigscht, Brüederli, und rucket use mit dr Schproch !

Brüederli: (verneigt sich tief) 's-isch wäg'-em Zeis, Schwarz.

Müller: Was isch mit däm Zeis ? Dä isch doch erscht uff Aendi Monet fellig !

Brüederli: Das isch-es jo ebe grad. Y cha-n-ech mit em beschte Wille my Schuld bis Aendi Monet nit verzinse.

Müller: Das wer mer jetz no !

Brüederli: Y ha Ungfell gha im Schtall und ha müesse e Chue abtue.

Müller: Denn verchauft me halt e-n-anderi Chue, ass me dr Zeis usebringt.

Brüederli: Y ha jo numme no eini !

Müller: Das isch mir doch glych. Denn verchaufet-er halt die !

Brüederli: Wohär soll y denn d'Milch neh für my Frau und myni Chinder ?

Müller: Das syg denn euchi Sach, Brüederli. Y muess dä Zeis ha, denn y ha sicher g-rächnet drmit.

Brüederli: 's-wird nit sy, Schwarz ! Dir wärdet jetz älläwäg grad uff my Zeis ag'wyse sy.

Müller: Euche Zeis machti zwee und e halbe Gulde. Ueberleuiet mir euchi Chue für zwee Gulde. Dr Räschte will ech erloh. Aber au numme, will y hütte guet ufgleit by.

Brüederli: Dr weit wirklig grosszügig sy, Schwarz. Aber die Chue isch ihri guete drei Gulde wärt.

Müller: (aufbrausend) Wenn dr nit weit, wie ich will, denn heit-er gha. Dir wüsset, Brüederli, dass der euiches Heimwäse by mir verpfändet heit. Wenn dr der Zeis nümm ufbringet, denn chönnet-er zämmepacke und goh ! - Wie hei mer's jetz ? - Siget vernünftig, Brüederli. Dänket an euchi chranki Frau; an euichi chlyne Chinder. Der weit die doch nit wäge euichem Zwänggrind uff d'Schtrooss schtelle, oder ? Bringet euchi Chue in my Schtall, und der heit für deis Johr zeiset !

Brüederli: Siget doch barmhärzig, Schwarz, und leuiet mer doch my letschti Chue. Dr Heergott mög ech's vergällte.

Müller: Die Chue, oder uff Aendi Monet dr Zeis; oder aber zämmepacke ! Verschtande ?

Brüederli: (geht auf die Knie) Erbarmet ech doch, ...

Müller: Das treit ech nüt ab !

Brüederli: Um's Heer Jesis und aller Heilige Wille ...

Müller: Schwyget !

Brüederli: Y bitt ech es letschts Mol, Schwarz, heiget ...

Müller: (versetzt ihm einen Fusstritt) Do hesch "Erbarme", und jetz ab mit dr, bevor my g-reuig wird. Dy Chue chunnt in my Schtall ! Jetz furt mit dr !

Brüederli: (sich rasch erhebend) Guet, so bringet my Familie doch no ganz an's Hungertuech und nämmet halt die Chue. Aber dänket dra: Neuime git's no e Gerächtigkeit. (mit der Hand zum Himmel weisend) Dä do obe wird ech no einisch z-rächt wyse. Es nützt ech nüt, wenn der scho Mässe schtiftet in dr Chilche unde oder im Chloschter s'Chorn und dr Haber halb vergäbe mahlet. Mit söttig Sache chauft me sich dr Himmel nit ! Wie het's dr Chrischtus g-seit: Was me to heig, eim vo de gringschte vo syne Brüedere, das heig me IHM to ! Und dr Paulus seit zue däm ano no: die lyblechi Uebig - oder s-frommi Tue - sig nütt nutz. - Und dr Heiland heig au emol gseit, es wärde gar vill Lüt zue-n-em cho, wo sägte, sy heigi SY Name immer g-heiliget gha, und AER wärd-ene säge: "Wychet alli vo mer ewägg, dir Uebeltäter, euich ha-n-y nie g'kennt !" Dänket dra, dr Brüederli heig ech's deismol gseit gha, wo's no Zyt gsy wer, zum ummchehre.

Müller: So, jetz aber furt mit ech, Brüederli. Y ha jetz euches Frömmlergwäsch lang gnueg agloost gha. Und bringet mer denn die Chue !

Brüederli: Aber erscht uff Aendi Monet, wenn dr Zeis fellig isch. (geht ab)

Müller: Das Chueli verchauf ich uff em nöchschte Märt mit Lychtigkeit für zwee und e halbe, oder gar für drei Gulde. (Höhnisches Lachen) Numme mit Gäldgschäftli lct sy Gäld verdiene. Me muess halt schaffe mit de Monete, ass sy sich verdopple und verdreifache !

Junker: My Anerghennig, Maischter Schwarz. By aich ghennti sogar no ich gho Leggzione näh.

Müller: Machet das numme. Schade würd's ech ämmel sicher nüt.

Untervogt: (in die Szene tretend und sich vor dem Junker tief verneigend) Gott grüess ech, Heer Junker.

Müller: Das isch dr Arbogascht Brodtbeck, euse Muttezer Untervogt. Was füehrt dy zue mer, Gascht ?

Untervogt: Y ha dr e wichtigi Neuigkeit. Dy Meitli und d'Rahel - die alti, hässegi Eule - sy vorig zum Kaplan Dornacher in's Huus ine. Und dy Müllersgsell, dr Markus, heig me vorig au gseh zue-n-em goh !

Müller: Verdammt ! Dä cheibe Pfaff ! (zum Junker) Dr Junker Münch glaubt's nit, aber dä Dornacher schtoht mer uff Schritt und Tritt im Wäg. Y weiss jo scho-n-es Zytli, ass dr Markus uff mys Meitli e-n-Aug het. Aber y ha derglyche to, ass merkt-y nüt. s-Meieli het mer zwar erscht letschti e-n-Aadütig gmacht. Verschtändlicherwys ha-n-y abgwunke. Drumm wei sy jetz dr Pfaff z-Hilf hole. Sy solle numme cho, y wille-n-e denn zeige wo Gott hockt. Das fehlti mer jetz grad no !

Untervogt: Er het dy scho öppe-n-emol agriffe vo dr Kanzle obenabe

Müller: 's-isch numme schad, ass y-'s no nie ghört ha.

Untervogt: Kunschtschtück ! Dä gosch halt gar hüffig z-Chille.

Müller: Ha-n-y das nötig ? Zänntumme het keine e sone-n-offeni Hand für euses Gotteshuus, ass ich. Muess y denn zu all däm ane no de fromme Lüt goh dr Platz verschpeere ?

Untervogt: Schade würd's der ämmel nüt !

Müller: Y weiss scho was y tue. Und um das z-wüsse, bruch y d-Chille nit drzue.

Untervogt: Mira ! Es muess jo schliesslig jede emol mit dr eigene Hut z-Märt. Au Du, Schwarz.

Müller: Schwyg, Untervogt ! Y by-'s nit g-wöhnt, ass me eso redet mit mer. - Ich ! (Untervogt ab) Schwyg ! Schwyg ! (macht wegweisende Gebärden) Ewägg mit dr !

Junker: Mit wäm het's dr Maischter Schwarz ?

Müller: Y g-hör eifach immer neuime e-n-unbekannti Schtimm. Het dr Junker Münch nüt g-hört gha ?

Junker: Ach, das isch doch dumms Zig, Maischter Schwarz. Das sinn Ibermiedigs-Erschynige. Aichi iberschaffte Närve hänn-ech e Schtraich g-schpielt.

Müller: Nei, nei. 's-isch öppis anders. Y weiss es wohl. Es loht mer nie kei Rueh und immer chunnt no meh drzue. - 's-isch mer mängisch, wie wenn bösi Mächt in mer inne schtritte würde. Vo Tag zu Tag nimmt's zue und y glaub, emol isch das my Tod. - (Er schlägt mit der Faust auf den Tisch) Es darf nit sy ! Ich mach was ich will ! Aehba, dumms Züg ! Was schpinn y wieder für Züg zämme. Es wärde dänk d'Närve sy. (er hebt den Becher) Mer wei 's ewäggschwemme.

Junker: Es wird dänk 's-Gschaitischt sy. - Aber, was y no ha welle sage: Was sait er do, dr Maischter Schwarz ?

Sy Tochter haigi scho Bighanntschaft ?

Müller: Das het nüt z-bedütte. Ich befähl, wär my Tochter hürotet.

Junker: Aber dr Maischter Schwarz wird doch ebbe <u>mir</u> nit welle <u>bifähle</u>, ich <u>miessi</u> sy Techterli hirote. Er gha doch mir - im-ene Edelmaa - das nur erlaube !

Müller: (lachend) Worum nit ?

Junker: Jo, y main, wenn ... (Markus, Meieli und Dornacher treten in die Szene) Oh, lalalala, so seht das Pimpfeli us. Dr Maischter Schwarz het rächt. Bifähl er ruehig wyter. Y will my rächt gärn unterzieh.

Müller: Wo trybsch du dy eigetlig umme, z-mits immene heilige Wärchtignomittag, Markus ? Mach jetz aber handlig ass-d' an d-Arbet chunsch ! Was isch denn das efange für e-n-Ornig, Heergottsdunnerwätter ? Wenn dr Alt nit deheim isch, so machet er numme grad was dr weit. Y cha denn scho no schtrafferi Saite uufzieh, wenn der's partout weit ha.

Markus: Meischter, y hätt no mit-ech z-rede.

Müller: An d-Arbet ha-n-y gseit ! Hesch my nit verschtande ?

Markus: Meischter !

Müller: Y ha jetz kei Zyt !

Kaplan: So nämmet ech halt Zyt, Schwarz.

Müller: Was heit denn dir by mir obe verlore, Dornacher ? In dr Mühli bifähl ich, ich dr Schwarz ! Verschtande !

Kaplan: Es goht jetz dato nit um's Bifähle, Schwarz. Es goht um es gegesytigs Verschtoh und - Verschtoh welle !

Müller: Hei mer nit erscht vorletschte Frytig die Sach z-Bode gredet gha, in dr Sakrischtei unde ? Dir kennet my Wille und my Begähre. Do d'rüber git's nit me z-brichte. D-Frog isch jetz numme no die, weit dr dr Säge geh, oder nit ?

Kaplan: Nie im Läbe !

Müller: Gauner ! Haalungg ! Was suechsch denn no do obe ? Dört het dr Zimmermaa s-Loch gmacht.

Kaplan: Zerscht wird die Sach nomol z-Bode gredt !

Müller: Wass ! Dir chömmet mir däwäg, in mym eigene Huus !

Markus: Blybet, Kaplan Dornacher, blybet !

Kaplan: Numme kei Angscht, Markus. Es wird e kei Suppe eso heiss g-löfflet, wie sy g-kocht worde-n-isch. Nämme mer Vernunft a, Schwarz, und leuie mer jetz emol z-erscht dr Markus sys Härz usschütte.

Müller: Mira. Aber es bitzeli handlig.

Markus: Meischter, y ha s-Meieli, euiches liebs Chind, vo Härze gärn und möchti's uff Aendi Brachmonet hürote. Mer hei-n-ys wirklig ...

Müller: Gang an d-Arbet, ha-n-y gseit !

Meieli: Vatter ! Y by doch s'Meieli, dys liebs Chind.

Müller: Es liebs Chind isch anderscht. Es liebs Chind widersetzt sich dä guet gmeinte Plän vo sym Vatter nit. Es liebs Chind gheit sich nit, ohni dr Vatter zfroge, im nöchschtbeschte Armehüsler ane.

Markus: Meischter, nämmet das zrugg !

Müller: Armehüsler ha-n-y gseit. (zu Meieli) Es liebs Chind verrotet dr Vatter nit !

Meieli: Das ha-n-y nit to, Vatter.

Müller: So, so. Liege cha-n-es au no, mys liebs Chind ! Was du mir hütte ato hesch, Chind, das vergäss ich dir nie, und wenn y hunderti wirde. Es liebs Chind verrotet sy Vatter nie bym Pfaff ! Jetz gosch in d-Kuchi go hälfe s-Znacht rüschte.

Kaplan: Aber, Schwarz, s-Meieli ghört doch do ane, wenn vo ihm soll d-Red sy. Es goht doch um sy eigeti Sach !

Müller: Das isch my Sach, wär my Tochter hürote soll. Mir isch ebe nit glych und einerlei, wär sich emol soll an mym Besitz güetlich tue.

Meieli: Vatter, los my a, ...

Müller: In d-Chuchi, Chind, aber handlig !

Kaplan: Heit der eigetlig kei Härz im Lyb, Schwarz !

Müller: Wenn numme dir eis heit, Dornacher, das-'sch d-Hauptsach. (zu Meieli) Y säg der-'s jetz keis zweuits Mol meh. (Meieli ab) (zu Markus:) Gang jetz an d-Arbet, Markus ! Was du mir no chönntisch z-säge ha, isch ganz und gar unwichtig. Y ha anderi Plän mit mym Jümpferli.

Markus: S-Meieli ghört myn, Meischter. Dir heit kei Arächt meh uff ihns. Es isch mündig.

Müller: Schwyg, Bursch, schwyg !

Markus: Das würd ech jetz no passe, Meischter, wenn y immer s-Muul halte würdi. Dass euichi Betrüegereie nie an Tag chiemte.

Müller: Pass uff wass-d seisch, Bursch !

Markus: Dir schtählet dä arme Büürli ihres Chorn ! Wie mänge Viernzel heit dr nit scho für euich bhaltet gha ? Dir sitt nit vummene nüt rych worde, Meischter ! Und grad Dir trouet mir Armehüsler z-säge ! Schämmet ech. Yverschtande, y by arm, aber drfür ehrlig. Was dir nit vo-n-ech chönntet säge. - Und jetzte weit er no zu allem ane s-Meieli, mys Meieli, unglücklig mache.

Junker: Ungligglig mache ! Mit mir ungligglig mache ? Pass er uff, was er sait, er Buurelimmel.

Markus: Wär schwätzt denn scho mit euch, Junker ? Dir heit doch z-Muttez überhaupt nüt z-verzelle ! Uff e so eine hei mer ällwäg grad no g-wartet gha. Rittet dir numme wieder in d-Schtadt ine, zu euche nütnutzige Gsellschafte. Zu dene, wo nüt anders z-tue hei, ass s-Landvolch z-arme Tage z-frässe und sich d-Zyt mit Suffe, Huere und euche lächerliche Ritterschpieli z-vertrybe.

Junker: Das gitt e Duell ! Das isch Ehrbelaidigung.

Markus: Schwätzet nit eso sou dumm, Junker. Süscht schpeer ech grad in Söischtall abe, dir abegsoffene Nütnutz.

Junker: (zieht das Schwert) Dir will y scho Aschtand bybringe, du hundsgemaine Telpel !

Müller: Hau er dä Lusbueb numme zämme, Junker Münch. Oeb's hüt eine mehr oder weniger choscht, das chunnt jetz nümm druffa.

Markus: (entwindet dem Junker die Waffe) So, so. Isch das eso Bruuch unter Heerelüt, ass me Unbewaffneti agryft. (er setzt dem Junker das Schwert auf die Brust) Säg dy Gebätt, du ... Y mag nit säge was.

Kaplan: (tritt dazwischen) Das isch nit dr rächt Wäg, Markus. (nimmt die Waffe an sich) Erschtens isch das emol e schwere Verschtooss, sitens vum Heer Junker. Und zweuitens, Markus, soll me nie Unrächt ebefalls welle mit Unrächt vergälte.

Junker: My Waffe zrugg, Ghaplan !

Kaplan: Erscht wenn dr z-friede sit.

Junker: Y by's.

Kaplan: Do heit der se wieder. Nämmet ech doch au es bitzeli zämme. Vergässet nit, dass "Wer das Schwert erhebt, durch das Schwert umkommen wird". Hättet er ächt vorig subere Tisch gha, mit em Heergott, Junker ? Vergässet nit, dass ech emol dr letschti Tag wartet. Y ha-n-ech jetz nomol g-rettet gha.

Junker: Au aich wartet emol dr letschti Tag, Ghaplan. Wer waiss, vilicht isch dr hittig aiche letschte. (höhnisch) <u>Wär waiss</u>. "Das wissen die Götther, und die sagen's nicht."

Kaplan: Was weit er dodrmit säge, Junker ?

Junker: Dass es g-fährlig isch, hittigstags, e-n-aigeni Mainig z-ha. Me schafft sich numme Find drmitt. E Gaischtliche, e Ghaplan in däm Fall, soll sy Tätigghait uff die rain ghirchliche Belang beschrängge. Tuet er das nit, so wird er langsam untragbar. Denn wird's halt langsam Zyt, ass er goht !

Kaplan: <u>Aber er goht nit !</u> Do schtand y, und y cha nit anderscht Do het my dr Heergott ane g-schtellt. Y by nit Kaplan worde, um Jo und Amen z-säge zum Tue vo dä andere. Y cha au trotze, wenn's muess sy. Und y trotz, öb's ech passt, oder nit ! Wenn myni Pfarrchinder nit wei merke, wie gottlos ass si sy, so muess me 'ne halt mit Holzschlegel winke. Me cha s-Evangelium nit euche Chöpf und Sinn apasse, eso wie's ech am beschte passti. Und wenn dir das chönnet, Junker, ich cha's nit. Und y darf's au nit chönne. "Wie schaff ich mir einen lieben Gott ?" - So

Kaplan: sit dr alli ! Oh, wenn me euch emol chönnti euchi Sälbschtgerächtigkeit zu dr Seel us risse, um ech d-Demueth inez-pflanze.

Junker: Schparet aichi Schprich, Ghaplan !

Kaplan: Schwätzt so e Junker Münch ? Ein vo dene Münch, wo emol eine von-ene Bischof worde-n-isch ? E Schpross vum Heer Hans Thüring Münch seelig, dä e so-n-e grosse Gönner und Schtiffter vo euiser Muttezer Chille gsy isch ? E Schpross vo däm groosse Münch, wo sy Wappe no hüt am Chilleturm z-gseh isch ? Wie tief isch doch euiches Gschlächt efange g-sunke ! Und wie tief wird's ächt no witers sinke ?

Junker: Y wett mer denne aichi Aaschpielige verbätte ha, Ghaplan.

Kaplan: Wenn me dr Hund trifft, denn bällt er halt. - Doch chömme mer zu euisem Thema zrugg.

Müller: Das Thema, wo dir meinet, Dornacher, das isch für my erlediget.

Markus: Aber für my nit, Meischter. Und für s-Meieli au nit. Das dörfet er wüsse.

Kaplan: Mer wei nit no lang Chatz und Muus schpiele.

Müller: Mischet ech nit in myni Sache ine, Dornacher. Y säg ech's jetz zum letschte Mol. Ich handle noch myne Gsetz !

Kaplan: Und d-Chilche noch ihre. Y wird my mit em Bischof in Verbindig setze, ...

Junker: Wenn dr no drzue ghemmet !

Kaplan: ... ass er drfür sorgt, ass dr Heer Junker und s-Meieli nit traut wärde. Eusi Chilche isch nit Zeremoniemeischtere für euchi gottlose und materialischtische Macheschafte, Müller Schwarz.

Müller: Das wärdet dir nümm tue, Dornacher ! My Macht längt wyt. Ueber euche Tod us, wenn's muess sy.

Kaplan: Euiche Sälbschtvergottig gränzt an d'Lächerlichkeit.

Müller: Dr Obervogt wird sy Ywilligung zu dere Hochzyt geh ! Verleuiet ech druuf, Dornacher.

Kaplan: Und wenn au ! Au er muess sich in chirchliche Sache im Bischof füege. Das isch au rächt eso. Suscht würdi numme no Gwalt und Niederträchtigkeit regiere.

Müller: Was soll das heisse ?

Kaplan: Schwarz, dir sitt e schwarzi Seel. E gar e-n- unheilvolls Aend beschtoht euch vor, wenn der nit als reuige Sünder Gnad empfanget !

Müller: Ha, das würd ech no so passe !

Markus: Meischter, y bitt ech es letschts Mol um d-Hand vo euicher Tochter.

Müller: Wenn du sottisch glaube, Bürschtli, du chönnisch dy im Schutz vum Pfaff an mys Hus und an mys Gäld ane schlyche, denn bisch ghörig irr.

Markus: Y will jo gar nit euiches Gäld, Meischter. Y will euichi Tochter.

Müller: Das chunnt dänk uff's glyche use.

Markus: Y bigähr weder euiches Hus no s-Gäld, denn beides heit der g-schtohle.

Müller: G-schtohle, Gäld und Hus ! Bedänk was-d' seisch ! Pack dy Bündeli und gang ! Gönget bed und chömmet nie meh über my Schwelle.

Markus: Dir heit d-Mühli vor zweuiäzwanzig Johre g-erbt, sit euiche Schwiegervatter "im Rothalde-Weiherli vertrunke" sy solli. Me het en nie meh g-funde und niemer weiss die genaui Schtell, wo-n-er litt. Numme dä weiss es, wo-n-en ermordet gha het, und dä, wo zufälligerwys das Oertli g-funde het, wo dir, Meischter, euiche Schwiegervatter verschaaret heit.

Müller: (ausser sich) Du liegsch ! Das isch nit wohr !

Markus: Und wo isch euichi Frau, Meischter ? Sy heig dr Verschtand verlore, heisst-'s im Dorf. Me heig se müesse "versorge". Wenn-'s numme eso wär ! Immene Basler Frauechloschter läbt sy, und bättet für euiches Seeleheil. Meischter, chömmet abe ab em hoche Ross. Jetz isch-'s no Zyt.

Müller: Du liegsch, Markus ! Wo hesch d-Bewys ?

Kaplan: Dir heit sälbem Chloschter gnueg Gäld zahlt gha, so dass me chum e schriftlige Bewys erbringe cha. - Und Grabschtell heit dr usegruumt. Isch-'s nit so Markus ?

Markus: Es isch eso, Kaplan. Dr Meischter het g-merkt, dass öpper grabe het, und denn isch er alli Schpure vo sym Mord am Schwiegervatter goh verwüsche.

Kaplan: Aber die Schpure in syner schwarze Seel, die verwüscht er nit. Die blybe bis zum Jüngschte Gricht ! Dänket an euses grosss Wandbild in dr Chilche unde. Dört isch alles z-sgseh druff: Dr Himmel und au d-Höll. Dänket an grosse Rache vum Höllehund und an all die ville Lüt, wo in em inne sy.

Müller: Es het au Bischöf, und y glaub sogar e Papscht derunder.

Kaplan: E Müller wird sicher au derunder sy !

Müller: Verleuet d-Mühli uff dr Schtell ! Y befähl ech-'s !

Kaplan: Guet ! Aber überlegget, was dr machet, Schwarz.

Müller: Erschparet ech euichi fromme Wünsch, Dornacher !

Markus: Meischter, dir heit scho so vill Unrächt agrichtet. Weit-er au no euichi Tochter ins Unglück schtürtze ?

Müller: Do, dr Junker Münch, das wird my Tochtermaa.

Meieli: (in die Szene eilend und sich Markus um den Hals werfend) Niemols, Vatter ! My Härz ghört im Markus.

Müller: (sie von diesem wegreissend) Furt, dir zwee ! (Kaplan und Markus ab) Do, dr Junker Münch, das isch dr Maa für dy, Chind !

Junker: (versucht sie zu umarmen) Ghumm emol e weneli necher, du Wildghätzli.

Meieli: (schlägt ihm auf die Finger) D'Finger ewägg, dir Unhold !

Müller: Meieli ! Chind ! Es isch my Pflicht, als Vatter für dy Zuekunft z-sorge. Du bisch my einzigs Chind und dorum isch es mir nit glych und einerlei, wär noch mir in dr Mühli mit dr zämmeschpanne soll. Dr Junker Münch wer gärn bereit ...

Meieli: Redet nit wyter, Vatter. Es het kei Wärt. My Härz ghört im Markus und keim andere.

Müller: Hör jetz uff mit däm Chindergschwätz.

Meieli: Ich hürot numme dr Markus ! Das isch my letscht Wort, Vatter.

Müller: Chind, du bisch my ein und alles. Y will jo numme dy Glück.

Meieli: Wenn denn das wotsch, so gang mit em Markus und mit mir vor e Traualtar.

Müller: Wär isch dr Markus ? E Findelchind, e Habenichts. E Bättler, wo zue däm fräch isch, soll my Gäld nit erbe.

Meieli: Y will's gar nit, dys Gäld ! Es chläbe z-vill Flüech und Gemeinheite dra.

Müller: Jetz längt-'s dr Chind ! (er ruft laut nach dem Hintergrund) Chnächte ! Kari ! Werner ! Chlaus ! (diese eilen mit Bücklingen in die Szene) Packet das Jümpferli ! In s-Chloschter mit em ! In s-Engetaler Chloschter. Ich will dy Setzchopf und dy Eigesinn dämpfe. Ich will dy lehre, dym Vater z-folge. Du ungezoges Chind !

Meieli: Wär isch my Erzieher gsy ? Du, - du - Rabevatter !

Müller: Use mit-ere, Chlaus ! Du haftisch mit dym Chopf, wenn das Jümpferli nit ins Chloschter chunnt !

Meieli: Vatter ! (die Knechte führen sie hinaus) Vatter ! Vatter ! (ihre Rufe verklingen im Hintergrund)

V o r h a n g f ä l l t !

Z w e i t e r A k t

(Im Gerichtszimmer des Schlosses zu Münchenstein. Rechts im Vordergrund ein offenes Kamin, geziert noch mit dem Familienwappen der Herren Münch von Münchenstein, den Erbauern und langjährigen Besitzern des Schlosses. In der Szenenmitte, jedoch eher dem Hintergrunde zu, ist ein Podium errichtet, auf welchem ein Sessel im Renaissance-Stile thront. Ueber demselben ist ein mächtiges Baslerwappen angebracht. Zwischen Podium und Kamin ein kleines Tischchen, an welchem "Wurschtyse", des Obervogts Schreiber, sitzt und sich über Aktenstücke beugt. Der zsenische Halbkreis wird geschlossen durch eine Dreiergruppe: durch den "Müller Schwarz" und zwei Waffenknechte.)

Wurschtyse: Numme Geduld, Meischter Schwarz. Dr Obervogt, dr gnädig Heer Balthasar Hiltprandt, wird jede Augeblick cho. (Obervogt tritt auf) Gott grüess dr hochehrwürdegi, wysi und gnädegi Heer Obervogt.

Müller: Der syget grüesst, gnädige Heer Obervogt, vo euchem untertänigschte und ergäbendschte Diener und Untertan.

Obervogt: S-isch rächt so, Manne. Y dangg. (zum Schreiber) D-Aggte bitte, Schryber !

Wurschtyse: Do sy si, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Dangg haig er, Wurschtyse. - Isch er parat zum Protogholl ?

Wurschtyse: Y schtand im gnädige Heer Obervogt bereitwilligscht und untertänigscht zur Verfüegig.

Obervogt: (begiebt sich auf das Podium und setzt sich mit gewichtiger Miene) Er het wohrschinlig scho e-n-Ahnig, dr Maischter Schwarz, wieso ass er hitte het miesse uff em Schloss erschyne. - Es isch laider in Muttentz, das mym Amt unterschtellt isch, e heggscht biduurlige und schregglige Mord gscheh ! Dä Aaschlag "ouf das Läbben eines Menschen" isch umso bidurliger, will-em dr Ghaplan vum Muttentzer Mariealtar, dr ehrwirdig Hans Dornacher zum Opfer gfalle-n-isch. Als Merder wird e gwisse Pantaleon Gigelmaa us Buebedorf gnennt, dä zur Zyt no flichtig isch. - Dä Gigelmaa isch hit vor zäh Tag - am Tag vo däre grusige Bluettat also - by aich, Meischter Schwarz, in dr Mihli gseh worde. Het dr Maischter Schwarz zu däre Bischtandesuffnahm ebbis yzwände ?

Müller: Bis jetz nit, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Dangg-ech schen. (zum Schreiber:) Nämm dr Herr Amtsschriber die Isserig bitte ins Protogholl uff.

Wurschtyse: S-isch scho gscheh, Heer Obervogt.

Obervogt: Guet, fahre mer wyter. - Maischter Schwarz, het er ebbis vum Vorhabe vum Merder Gigelmaa gwisst ?

Müller: Y ha kei Ahnig gha, was dä Gigelmaa im Schild füehrt.

Obervogt: By aicher Ehr und aichem Gwisse ?

Müller: (zu Boden blickend:) By myner Ehr und by mym Gwüsse, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Jetz aber e-n-anderi Frog, Schwarz: Schtimmt es, dass dr Maischter Schwarz no am Mordtag Schtrittigghaite gha haig mit em Ghaplan Dornacher ?

Müller: Nit ass-y wüsst !

Obervogt: (zynisch) Het er aber au e schwach Gidächtnis, dr Maischter Schwarz. (in barschem Tone) Er het doch Schtritt gha mit em Dornacher, Schwarz. Redet ! Allez marche !

Müller: Jo, chleineri Unebeheite religiöser Art het-'s immer öppe geh zwüsche-em Dornacher seelig und mir. Aber Schtritt ? Y wüsst nit wenn.

Obervogt: (höhnisch) So, so; "religieser Art". Sait me in Muttentz dämm eso ? "Religieser Art". - E-n-aigeartegi Religion hänn er denn scho no by aich dehaim. - "Religiesi Unebehaite" mit tedlichem Usgang ? - Die alte Germane haige schyns ämme ihre Getter Mensche - vor allem glaini Ghinder - g-opferet gha. Aber das sinn schliesslig no Haide gsy. - Fir was het me denn dr Ghaplan Dornacher opfere miesse, Schwarz ?

Müller: Y weiss es nit, gnädige Heer Obervogt. Y weiss überhaupt nüt vo dr ganze Sach.

Obervogt: Gha-n-er das schwere, so schwer er-'s by Gott.

Müller: Y schwör-'s.

Obervogt: By Gott !

Müller: By Gott.

Obervogt: Nämm er das bitte wortwertlig ins Protogholl uff, Schryber. (zum Müller:) Isch syt dr Mordnacht dr Gigelmaa nimm in aiches Huus gho, Schwarz.?

Müller: Nei, gnädige Heer Obervogt. Suscht hätt-en sicher sofort gschtellt und im Untervogt übergeh. Das darf mer dr gnädig Heer Obervogt sicher glaube.

Obervogt: Mer ghemme in e Sagg-Gass ! Dr Maischter Schwarz liegt z-guet. - Waiss er, Schwarz, ass me siebe naii Lugene brucht um e-n-anderi z-vertusche ?

Müller: Numme z-guet weiss ich das, gnädige Heer Obervogt. Und dorum probier y-'s au gar nit, s-Liege.

Obervogt: Isch dr Maischter Schwarz au sicher, ass y "gnädig" by ?

Müller: Y ha dr gnädig Heer Obervogt ämmel no nie vo-n-ere andere Syte kennt.

Obervogt: Denn isch es maini an dr Zyt, ass dr Maischter Schwarz hitte Glägehait bighunnt, sy Mainig diesbeziglich z-ändere. - Schwarz, er schtoht im Verdacht, e Inträsse an dr gwaltsame Besitigung vum Ghaplan Dornacher gha z-ha. Wenn er nit im Schtand isch, die ihn belaschtende Indizie z-widerlege, denn waiss er genau, was das fir Folge ha wird. - Aug um Aug, Zahn um Zahn. So schtohts im alte Gsetz: "Wenn ain Mensch des Abends nach der Betglogge ainen andern in sainem House angraift, ihn schlägt oder verletzt, so soll man ihn als Merder behandeln. Der Angegriffene hingegen, gesetzt auch, dass er den Angraifenden tötet, wird ledig gesprochen. Nur muss er dartun, dass er die angegriffene Partey sey. Wenn er ghaine anderen Zeugen aufstellen kann, so bringt er als Zeugen vor den Richterschtuhl: seinen Hund, seine Katze, seinen Hahn, nebscht drai Strohhalmen von sainem Schaubdache, und legt über denselben den Schwur ab." - Das gha dr Dornacher frylig nimme tue, will er ebe tot isch. S-Gsetz aber het au denn uff syner Syte. Und alli wo an syner Ermordig betailiget gsy sinn, hänn s-Gsetz gegge sich.

Müller: Y schwör im gnädige Heer Obervogt, dass y unschuldig by.

Obervogt: Schweret nit ! Dr wirdet e falsche Aid tue ! ... Worum het dr Maischter Schwarz sy Techterli ins Engetaler Gleschterli gschperrt ? - Worum das ?

Müller: My Tochter, die isch dört in guete Händ, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Gäb er Antwort uff my Frog ! Worum het er se ins Gloschter gschperrt ?

Müller: Will sie sich mym Wille widersetzt ! Das isch my guets Vatterrächt, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Sy hett sich dr Hirot mit em Jungger Minch widersetzt, y waiss scho Bschaid, Schwarz. Und no ebber ander het sich däre Hirot widersetzt. Wär main y ächt, Schwarz ? Besser als ich sälber waiss er doch das !

Müller: Y wüsst nit wär, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: Haichler, ass dr sitt ! - Dr Dornacher main y dängg ! Dorum het me-n-ihn uff d-Syte gschafft. Dorum ! - - Schwarz, Schwarz ! Dr Schtrigg schliesst sich immer änger um aiche verlogene Hals. (sadistisch:) Immer änger, änger änger, bis ech dr Schnuuf usgoht, ech d-Zunge zum Muul usehangt und dr d-Auge, aichi tiflische, vertraiet ! Ha, ha, ha ! (teuflisches Lachen)

Obervogt: Dr Hängger wird e Fraid ha, an ech, Schwarz. Dr hait gar e scheene Hals.

Müller: Y by unschuldig ! Y by unschuldig !

Obervogt: Isch das aichi ganzi Vertaidigung, Schwarz ? (Müller schweigt) Guet, denn verurtail ich dr Tobias Schwarz, gebore am 23.Chrischtmonet 1473, Miller in Muttentz, wäge Aschtiftig zum Mord am Ghaplan Hans Dornacher zum Tod am Galge. Färner verurtail ich dr Pantaleon Gigelmaa, gebore am 14.Jänner 1486, im Abwäsehaitsverfahre ebefalls zum Tod am Galge. - Das Urtail am Tobias Schwarz isch innert zwanzig Tag am Galge uff dr "Schanz" - obe-n-an dr alte Landschtroos vo Muttentz iber Sant Jaghob - z-vollzieh ! Dr also Verurtailti het no s-Rächt, innerhalb vo däre ihm no verblybene Frischt e Begnadigungsgsuech an Basler Roth z-richte. Wird das abglähnt, so isch d-Hierichtig innert 24 Schtund z-vollzieh. (er erhebt sich und bekreuzigt sich:) Gott syg syner Seel barmhärzig ! (setzt sich wieder)

Müller: Das woget dir nit, Obervogt !

Obervogt: (empört) Wass !

Müller: Dir woget das nit, säg y. Dir !

Obervogt: Unverschämt ! Unerhert !

Müller: Y weiss scho, Obervogt, worum dr my weit uff d-Syte schaffe: Y weiss zvill vo-n-ech !

Obervogt: Was soll das haisse ?

Müller: Das darf y dänk chum vor euichem Schryber und euiche Chnächte usdütsche ! Dr würdet schlächt do schtoh.

Obervogt: Schwyg er, Schwarz ! Schwyg er !

Müller: Euser Gattig Lüt sotti zämme schaffe !

Obervogt: Ich by nit vo syner Gattig ! Mergg är sich das.

Müller: Jo, y glaub, neuime duure scho.

Obervogt: Y verbiet mer sonegi Redensarte.

Müller: Y gseh my jetz leider halt doch zwunge, euich an d-Muttezer Zähntetrotte z-erinnere. Wie mir do inne alli wüsse, muess alle Wy vo dr Muttezer Gmarchig dörte trottet wärde. Dr zähti Teil b-haltet dir vo Amtes wäge z-rugg. Dä ghört dr Schtadt. So isch-'s verbrieft. Dir heit aber s-letscht Johr no zuesätzlig bis gege 100 Saum zruggbhalte gha. Offebar sy die 100 Saum - sowyt sy nonig trunke sy - no im Schloss-chäller unde oder in euichem Schtadthuus an dr Auguschtinergass. D-Schtadt Basel het se ämmel sicher nie z-gseh übercho. - Däm seit me Unterschlagig, Obervogt.

Obervogt: (zum Schreiber) Das ghunnt denn nit ins Protogholl, Schryber ! Verschtande ?

Wurschtyse: Y ha-'s scho dänkt, gnädige Heer Obervogt.

Obervogt: So aine sit er also, Schwarz: e ganz gemaine Erprässer !

Müller: Säget däm, wie dr weit. An dä Tatsache änderet-'s sicher nüt. - Wenn das dr Bürgermeischter vernimmt, verlieret der nit numme euiches Amt; nei, dr chömmet sogar no hinder Gitter, "gnädige Heer Obervogt" !

Obervogt: (zum Schreiber) E so-n-e infam gemaine Ghärli isch mer myner Läbtig nonig unter d-Auge gho ! Jetz hangt er mer erscht rächt.

Wurschtyse: S-isch einzig Richtig, gnädige Heer Obervogt. Wo blybt denn do no d-Achtig vor dr schtaatlige Obrigkeit.

Obervogt: Ganz richtig biurtailt, Schryber. Waffegnächt ! Pagget dä dräggig Ghärli ! Hebet en ! (die Knechte packen den Müller) Wärfet en hinter Schloss und Riegel ! Dert hy wo-'s am dunggelschte isch ! Hit und morn nit z-ässe ! Nochhär Wasser und Brot. - Sy Drohig wäge däne 100 Saum "souren Muttentzers" gha-n-er sich an s-Bai schtriche. Ewägg mit em ! Y mag en nimme aluege.

Müller: E-n-Augeblick no, Obervogt. E chlyne Augeblick. Die Sach isch nit so eifach. Bevor y nämmlig deheime furt by, ha-n-y immene Fründ e-n-eigehändig gschrybene Brief übergeh, dä an Bürgermeischter g-richtet isch. Dä Brief wird, wenn y bis hüt zobe nit heim chumm, scho morn-de-morge früeh im Bürgermeischter überbrocht. Es isch vo euiche Unterschlagige in däm Schrybe d-Red. Au vo verschiedene Beschtächigsgälder, die dir im Lauf vo dr Zyt vo mir bezoge heit, "gnädige und hochwohlgeborene Heer Obervogt" !

Obervogt: (sich brüsk erhebend:) Verfluecht ! Hund verdammte ! - Waffegnächt abträte ! (diese ab) Eländе Halungg ! Gauner ! D-Aachlag gege-n-ech isch niedergschlage ! Dr syt frey ! Pagget ech ! Gehnd !

Müller: Mer sy-n-ys nonig ganz handelseinig, Obervogt. Was zahlet er, dass dä Brief - trotz mym Heimritt - nit im Bürgermeischter brocht wird ?

Obervogt: Schwarz, dir sit e Verbrächer !

Müller: Y glaub, ei Esel seit im andere Langohr !

Obervogt: Saget, was dr als Schwygegäld verlanget und gehnd.

Müller: Zwanzig Gulde !

Obervogt: Das isch jo Wuecher !

Müller: Es isch genau so Wuecher, wie euichi 100 Saum Wy, Obervogt.

Obervogt: 20 Gulde isch dä suuri Muttentzer nie wärt. Dr Hemmlischtiel wird aim jo z-ghurz, wenn me sy Wanscht mit däm Gsiff abfillt.

Müller: Jä, by dene 20 Gulde isch ebe au no s-Schwyge inbegriffe.

Obervogt: Do, nämmet dä Judas-Lohn. Aber lehnt ech nimme bligge.

Müller: Numme no das zum Schluss, Heer Obervogt: Dir, als Verträter vo dr Schtaats-Gwalt, sottet nie die privati Initiative welle unterdrucke. Genau eso, wie Dir euiche Yfluss und euichi Macht au für euichi private Bedürfnis dienlich machet, so mach-'s au ich. Keine vo euis het im andere öppis vorz-halte, will e jede vo euis sälber gnueg Dräck am Schtäcke het. Es wär drumm dr einzig richtig Wäg, wenn mir in Zuekunft würde zämmeschaffe. - Mitenand gohts besser. - Y mein, ei Hand wäscht die anderi. - Wie hei mer-'s jetz Heer Obervogt, were mer handelseinig ?

Obervogt: Was unterschtoht er sich, Schwarz ? My Glassezuegeherigghait erlaubt mir-'s nit ...

Müller: ... Was heisst scho Klassezuegehörigkeit ? Meinet dir, ich wüssi nit, wär dir siget. Als eifache Brotbecker-Gsell heit der agfange gha, heits denn zum Meischter brocht, syt gly druffabe Zunftmeischter worde und vor sächs Johr het me-n-ech sogar zum Rotsheer gmacht. Dört heit der z-erscht zur Opposition ghört, heit gege die adelige Rotsheere wüeschti Rede ghalte und to, ass sotte numme d-Zünft im Rot verträte sy. Doch hei-s' ech kauft, die adelige Heere. Dir säget hütte "Du" zum Heer vo Schaler, zu dä Rotbärger und Eptiger. Und ein vo euiche beschte Fründ isch doch dr Junker Chrischtoph Offeburg; dä wo ämme halber bsoffe an d-Rots-Sitzige chunnt. Dir zellet ech hüt nümme zu dä Zünft ! Heit der vergässe, dass es grad die gsy sy, wo-n-ech uff s-hochi Ross ufe g-lüpft hei. Dur euichi charakterlosi Politik, dur euichi Wasserträgerei und au dur euiche Verrot an euiche eigene Zunftgenosse heit dir-'s zum Obervogt chönne bringe. - Dir müesset mir nüt welle vormache mit euicher "Klassezuegehörigkeit" ! Me weiss jo glych wär der syt. Und wenn me d-Lüt kennt und dr Wäg weiss, denn brucht me nümme z-froge. - - Wie heit der-'s jetz, weit der zämme schaffe mit mer, Obervogt ? Oder syt er velicht immer no "z-vornähm" derzue ?

Obervogt: Dir sitt mir vill z-träggig, Schwarz. Y ha-n-ech aichi Freyhait wieder g-schänggt. Was wait der denn no vo mer ?

Müller: Lueget, Obervogt. Wenn me halt Amtspärson, Obervogt und Richter isch, denn sott me halt sälber suber sy übers Nierschtück. Me cha halt nit guet über eine z-Gricht sitze, will er dräckegi Finger het, wenn me sälber an dä eigene Händ hüüfesgnueg Dräck het.

Obervogt: Gehnd ! Furt mit ech, Schwarz ! Y loss mer das nit biete. Das isch e ganz gemaini Ehrbelaidigung.

Müller: Jo, y glaub, das chly bitzeli Ehr wo dir no ufzwyse heit, das isch no gly emol beleidiget.

Obervogt: Jetz längts ! (Er reisst den Dolch aus der Scheide und stürzt sich auf den Müller. Nach kurzem Handgemenge gleitet ihm die Waffe zu Boden. Schreiber sucht das Weite. Müller ergreift den Dolch. Obervogt flieht auf das Podium hinter den Sessel) Waffegnächt ! Waffegnächt ! z-Hilf ! z-Hilf !

Müller: (wirft den Dolch zu Boden und entflieht nach rechts)

(Von links tritt Mueter Elsbeth auf)

Mueter: Wo brennt-'s, Obervogt ? Cha-n-ich im Heer Hiltprandt velicht in irgendere Form byschtoh ?

(Waffen-Knechte treten auf)

Obervogt: (zu diesen) Dr chönnet wieder goh, Chnächte.

1.Knecht: Es wer mer dr neuischt, dass dr Alt um Hilf rüeft, wenn er Frauebsuech überchunnt.

2.Knecht: Er wird dänk wieder nümme eso ganz nüechter sy.

1.Knecht: Weisch, Diethelm, sitt er dä cheibe Muttezer im Chäller unde het, chönnsch efange kei aschtändig Wort me mit em rede. Er isch bald all Tag g-krüpplet.

1.Knecht: Sy hei aber au e suur cheibe Gsüff am Wartebärg äne. Essig isch grad e Dräck drgege.

Obervogt: D-Wach soll wieder abträtte, ha-n-y vorig gsait gha. Hait der-'s nit verschtande !

1.Knecht: Wie dr gnädegi Heer Obervogt wünscht.

2.Knecht: Im gnädige Heer Obervogt syni Wünsch syge-n-ys Befähl. (Knechte ab)

Obervogt: Gott griess ech, Mueter Elsbeth. Dr syget rächt härzlig willghomme uff Schloss Mincheschtai. Was fiehrt ech zue mer ?

(Schreiber tritt wieder misstrauisch in die Szene. Er macht Kratzfuss vor dem Obervogt. Dieser gibt ihm ein Zeichen, sich zu entfernen. Schreiber ab)

Mueter: Heer Obervogt. Es isch suscht nit my Uftrag und Schuldepflicht, dass ich d'Sache vo euisem Engetaler Chloschter zu euich muess cho verträtte. Noch de alte Briefe wer das d-Uufgob vo euisem Pfläger, euis i Frauegmeinschaft in wältliche Belang z-verträtte. Euise Pfläger isch aber grad für einegi Zyt verreist und sy Schtellverträter, dr Kaplan Dornacher, - Gott sig syner Seel gnädig -, isch, wie dr sicher jo wüsset, vor zäh Tag in-ere ruechlose Tat zum Opfer g-falle.

Obervogt: Gott syg syner Seel gnädig, Mueter Priorin.

Mueter: Am glyche Tag, wo dr Kaplan Dornacher umbrocht worde-n-isch, hei im Müller Schwarz syni Chnächte sys Meitli ins Chloschter uufe brocht, mit em Befähl, y müessi sofort in d-Mühli abe cho. Dr Schwarz heig wichtigs mit mer z-rede. Y by gange. Sy finschtere Blick het nüt guets verrote gha. Do seit er zue mer: er heig ys jetz sit siebe Johr euises Chloschtermähl ummesunscht gmahle gha. Als Entgält für das verlangi er vo mir e ghöregi Züchtigung vo syner Tochter.

Obervogt: Y waiss, Mueter Priorin. Aber das isch schliesslig sys guets Vatterrächt.

Mueter: Aber s-Meieli will nit Nonne wärde, Heer Obervogt. Es het dr Müllersgsell vo Härze gärn. Jede Tag schlycht er um s-Chlöschterli umme. Doch dr Müller git sys Jowort nit derzue, will er wett, ass sy Tochter e ryche Junker uss Basel hürotet. Das guet Chind het sy aber gweigeret, das z-tue und dorum hets sy Vatter zu euis ins Chloschter gschickt. Aber es isch todunglücklig by euis obe.

Obervogt: Es tuet mer laid, Mueter Priorin, aber so wyt längt my Macht nit. Es isch jedem Vatter sälber iberloh, ibers Schiggsal vo syne Ghinder z-beschtimme.

Mueter: Dr Kaplan Dornacher het sich im Müller syne ehrgitzige Plän entgegegschtellt und dorum isch er au ermordet worde.

Obervogt: Dr Schwarz het mit dr Ermordig vum Ghaplan Dornacher absolut nit z-Schaffe gha, Mueter Priorin. Do leggt-y denn d-Hand ins Fir fir en.

Mueter: Y will ech gärn vum Gegeteil überzüge, Heer Obervogt. Am Mordtag het dr Schwarz sy Müllersgsell, dr Markus, dr Liebhaber vo syner Tochter Meieli, unter grosse Verwünschige zum Huus usgjagt. Dr Markus het denn bym Kaplan Dornacher Zueflucht gfunde gha. Wo-n-er aber gege-n-e Obe vernimmt, s-Meieli syg in euiser Chloschter brocht worde, chunnt er no in dr glyche Nacht ins Engetal ufe, und verlangt Ylass. Me het en natürlig nit chönne [illegible] und y ha dorum de Chloschterchnächte dr Befähl geh, sy solle s-Tor und d-Muure guet bewache. Noch langem Rüefe und Chlage isch er denn wieder abzoge.

Obervogt: Häh, grad wie e laifige Hund, wo unverrichteter Dinge het miesse abzieh.

Mueter: Schämet dir euich nit, Heer Obervogt, euich in-eme söttige usglassene Ton über die truregi Sach z-üssere.

Obervogt: Nämmet mer bitte my Randbimerggig nit fir ibel. Es isch nur grad eso dur dr Ghopf, vorig.

Mueter: Wo dr Markus wieder ins Dorf z-rugg chunnt, findet er dr Kaplan am Bode vo syner Schlofchammere ligge. Tot ! Erwürgt !

Obervogt: Unglaublig !

Mueter: Aber wohr ! Furchtbar wohr sogar. Weit der dr Müller jetz immer no in Schutz neh ?

Obervogt: Mer wärde die Sach untersueche. Y dangg ech aber fir aichi Aagobe. Sy wärde mer wärtvoll sy. Y mecht ech aber bitte, im Miller sy Techterli guet z-umsorge und im Wille vo sym Vatter gerächt z-wärde.

Mueter: Es isch aber nit d-Ufgob vo euisem Chloschter, jungi Meitli unglücklig z-mache, Heer Obervogt !

Obervogt: Yverschtande, Mueter Priorin. Aber befolget jetz numme my Roth. Es ghennt emol fir aiches Gloschter vo nit geringem Nutze sy. Dr rychi Miller het nur ai Tochter. Au er wird jo nit ewig do sy. Blybt sy Tochter im Gloschter trai, so fallt die ganzi Mihli und im Schwarz Gäld nach däm sym Abläbe im Engetal zue. Das mecht ich aichem arme Gleschterli vo Härze gärn genne. Behandlet dorum das widerschpänschtegi Nennli mit Liebi. - Es lohnt sich.

Mueter: Es schtimmt, euises Chlöschterli isch arm. Aber heit dir öppis to, dass es anderscht wer ? - Dir weit mir jetz dr Schpäck durs Muul zieh. Was mir im Engetal obe numme elei scho das Johr alles hei müesse erläbe. Am 13.Februar het is dr Roth vo Basel mitteilt, dass e jedere vo myne Schweschtere dr Uustritt us em Chloschter freyschtöndi. Am 3.Mai sy mer vo ufschtändische Buure heimgsuecht worde. Die hei-n-ys d-Sakrischtei usplünderet und dr Wy im Chäller ändwäder trunke oder aber d-Fässer loh uslauffe.

Obervogt: By-n-ich schuld dra ?

Mueter: Dr heit ämmel nüt drgege unternoh.

Obervogt: Aber ! Aber ! Y ha doch e-n-Untersuechig yglaitet.

Mueter: E-n-Untersuechig. Das hilft ällwäg euisem Chlöschterli vill. Wo sy die goldige und silberige Mässgegeschtänd ? Sy die öbbe euicher "Untersuechig" zum Opfer gfalle ?

Obervogt: Y bitt den scheen, Mueter Priorin. By dr Basler Schtaats-Gewalt git-'s denn ghai Ghoruption ! Dr Schtaat isch unanfächtbar ! Dr Schtaat isch e gettlechi Fiegig ! - <u>Dr Schtaat</u> - <u>in Mingeschtai</u> - <u>by-n-ich !</u>

Mueter: Jo, was euichi Schtaatsgwalt nit scho alles fertig brocht het. Elei numme dr letscht Summer. Loset numme wyter ! Am 15.Juli het me-n-ys verbotte, neui Schweschtere ufz-neh. Am 26.Septämber, also vor drei Wuche, het ys aber dr Basler Rot scho zum Ustritt ufgforderet gha. Wenn ich my jetz uf dr Rotserlass vum 15.Juli schütz, denn cha me my nit zwinge, s-Meieli im Chloschter z-bhalte.

Obervogt: Worum schützet er ech denn nit druff ?

Mueter: Will y dr Müller fürchte.

Obervogt: Jä, das isch halt scho hochi Politigg. Me muess in sonige Sache halt iber der netegi Wytbligg verfiege.

Mueter: Muess eim aber dä "netegi Wytbligg" immer mit em Gsetz ins Gfächt füchre ?

Obervogt: S-Gsetz isch derzue do, ass me-'s umgoht.

Mueter: Dir achtet s-Gsetz allso nit ?

Obervogt: Jo, so-so, la-la ! Das ghunnt jewyls ganz uff d-Umschtänd a.

Mueter: Denn achtet er au die göttliche Gsetz nit ! Dir sit also charakterlos, Heer Obervogt ? - Und eso eine will chönne Rächt schpräche ! Euich soll me achte chönne ? Dir weit d-Verkörperig sy vum Schtaat ? (nach kurzem Ueberlegen:) Jawohl, dir sit d-Verkörperig ! Dir sit s-Ebebild vum Schtaat ! Dir mit all euicher Charakterlosigkeit, mit all euicher Allmacht, mit all euiche Maitresse und Ehebrüch, mit all euichem lächerliche Grössewahn und euicher Verantwortigslosigkeit: Dir sit dr gottlosi hüttegi Schtaat !

Obervogt: Mässiget aich, Mueter Priorin ! Dir verschtendet vo wältlige Sache nit vyl, um nit grad z-sage: nit !

Mueter: Aber wenigschtens doch sovill, um gseh z-chönne, dass gar vill Unrächts goht under im Mantel vo dr Grächtigkeit. D-Mönschheit wird vo Tag zu Tag gottloser. Dr Mönsch fürchtet sich efange mehr vor em Mitmönsch, als vor Gott. Au dir Heer Obervogt. - Was hinderet ech dra, gege dr Müller Schwarz vorzgoh ? Was hinderet ech dra, s-Meieli us em Chloschter z-befreie ? Schützet ech doch uff die zwee Rotserläss. Uf die zwee Erläss, wo euisem Chlöschterli no ganz der Garus mache.

Obervogt: Dr Miller Schwarz isch ghai laide.

Mueter: Das verschtande-n-y nit.

Obervogt: Das ghennet er au nit verschtoh, denn das isch hochi Politigg.

Mueter: Und wo isch d-Grächtigkeit, Heer Obervogt ?

Obervogt: D-Grächtigghait isch s-Fundamänt vo dr Politigg !

Mueter: Das Fundamänt isch aber schön zämme-gschtampft und zschande trampet !

Obervogt: Machtet's anderscht, Mueter Priorin.

Mueter: Um d-Wält z-ändere muess me immer z-erscht by sich sälber afo. Wenn das alli würde tue, denn wer die erhoffti Wändig do.

Obervogt: Wenn ! Wenn ! Wenn dr Birgermaischter Waldmaa nit dr Gressewahn bigho hät, denn wär er nit ghepft worde ! Wenn dr alti Caesar d-Gränze vo syner Macht e weneli ygschränggt hätti, denn wär er nit zämmegschtoche worde. Wenn ! Wenn ! Me gha schliesslig d-Lyt nit anderscht ha, als sy ebbe sinn.

Mueter: Was gseiet dir dr Schplitter im Aug vo euichem Brueder, und merket nit, dass dir e ganze Balke in euichem Aug heit. Worum bruchet dir uff e Waldmaa und uff e Caesar luege ? Lueget doch lieber uff euich sälber, Obervogt.

Obervogt: Als Obervogt by-n-ich myne Untertane ghai Rächeschaft schuldig. Au aich nit, Mueter Priorin.

Mueter: Wär sich verteidiget, dä chlagt sich a.

Obervogt: (sich erhebend) D-Mueter Priorin muess my entschuldige. Y ha no z-tue !

Mueter: (ihm die Rechte zum Handkuss reichend:) Dr Heer syg mit ech, Heer Obervogt. Vertrouet ihm, mehr als dr "hoche" Politik. Dr wärdet e vill e freiere Mönsch drby. - Und vergässet au nie, dass Gott an euicher Sälbschtgerächtigkeit kei Freuid ha wird. Wie seit's doch Chrischtus ? "Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder, und nicht die 'Gerechten' !"

Obervogt: S-isch rächt, Mueter Priorin. Der sitt e grischtlechi Frau. Y ha au e gwissi Hochachtig, vor ech. Das derfet er rueg wisse.

Mueter: Euiche Wort ghör y wohl, Heer Obervogt. Aber y cha se nit glaube. (geht ab)

Obervogt: Ich glaub se jo sälber nit, du Paternoschter-Tante.

V o r h a n g f ä l l t !

D r i t t e r A k t

Im Frauenkloster Engental ob Muttenz. Vor der linken Vorderkulisse ein Spinnrädlein. Rechts ein kleines, romanisches Rundbogenfenster mit Glasmalereien. Die hintere, grosse Kulisse ist mit einem einzigen grossen Kreuze geziert. Eine schwere eicherne Truhe steht an der Wand.

Meieli: Heergott und Vatter im Himmel. Vergib mer, was ich mim Vatter scho alles ato ha. Vergib mer alli myni Wort, wo-n-y nit us reinem Härze zue-n-em gredet ha. Vergib mer au, wenn y immer numme syni Fehler gseh ha, und nit au myni eigene. Aber schtand doch mym Vatter by. Er isch eso gottlos und unzfriede mit sich sälber. Wys Du ihm dr Wäg, sunscht isch er rettigslos verlore. ... Aber füehr my doch wieder zu däm Chloschter us. Loh my doch wieder mit em Markus zämme selegi Schtunde verbringe. Gäll, Du hälfsch mer ? Gäll, Du schtohsch euis zwöi by, im Markus und mir ? Mir wei gärn dyni treue Chinder blybe. Aber loh-n-ys doch wieder zämme. Amen.

(ganz leise ist aus dem Hintergrunde Orgelspiel zu hören)

Si sy jo alli lieb zue mer, die Engetaler Schweschtere. Bsunders d-Priorin. Aber es isch alles e so fyrlig schtill do obe, ... schier wie immene Grab. Y by doch jung ! Me cha my doch nit eifach läbig begrabe ! Y will nit eifach bätte und singe; und warte, bis my Schtündli gschlage het. Y ha doch s-Läbe no vor mer. Mys einzigs Läbe, wo mer z-läbe geh worde-n-isch. (auf und niedergehend) Y glaub, y verschtick no do inne ! Y wird no ganz chrank und dubetänzig. (laut rufend) Y halt-'s nümm us, do inne ! Y will use ! Mueter Priorin ! Mueter Priorin !

Agnes: (in die Szene eilend:) Sig doch um Gott's Wille ruehig, Schweschter ! D-Mueter Priorin macht doch ihres Mittagsschlöfli.

Meieli: (zum Fenster weisend:) Dusse schynt d-Sunne und lüchtet d-Freyheit. Und wär weiss, velicht ganz nohch, wartet dr Markus uff my. Dr Markus ! (sie schmiegt sich schluchzend an Agnes)

Agnes: Das goht wieder vorby, Chind ! Du muesch lehre, dy Blick nit uff Vergänglichs z-richte. Uff's Unvergänglechi, uff d-Ewigkeit muesch luege.

Meieli: Das isch e schwache Troscht, für e liebesbedürftigs Härz, Schweschter Agnes.

Agnes: Es gitt no-n-e anderi Liebi, als dyni Chind. Die chrischtlechi Nöchschteliebi, wie sy euis vo euisem Heer und Heiland g-lehrt worde-n-isch.

Meieli: My Liebi zum Markus isch au chrischtlich. Sie isch au Nöchschteliebi, denn er isch dr einzig Mönsch, wo so nohch schtoht. Er isch mer dr Nöchscht.

Agnes: Me cha dr das näärrschi Gred nit verarge, Chind. De bisch halt no-n-e chly wohl jung.

Meieli: Y by doch nit uff dr Wält, um abzsärble, bevor y überhaupt scho Frücht treit ha.

Agnes: Numme die heilegi Keuischheit bhaltet eim rein.

Meieli: Das mag jo für gwüüsi Lüt guet sy, Schweschter. Aber, wie chiem das use, wenn alli in däm Urzueschtand blybte ? In achtzig Johr geb's jo keini Lüt meh uff Gottes Aerdbode. S-Mönschegschlächt schtärbti jo us.

Agnes: Wie meinsch das, Chind ?

Meieli: He, will alli keuisch blybte. Das cha me sich dänk an eim Finger abzelle.

Agnes: Aber, Chind, wie redisch du wältlig ! Me merkt scho, dass de nonig lang underis bisch.

Meieli: Numme scho z-lang !

Agnes: Lueg, Chind, niemer verschtoht dy besser als ich. Au ich by-n-emol jung gsy und ha in-ere Liebi müesse entsäge, will's myni Eltere nit zuegloh hei. Er isch denn in d-Chriegsdienscht vum König Karl vo Frankrich zoge und nümme ummecho. Aber vergässe wird en nie meh chönne. - Y ha dy vorig prüeft gha, Chind, und y weiss jetz, dass dy Liebi ächt isch. (sie zieht ein Stück Papier hervor) Das loht der dr Markus überbringe, lies !

Meieli: Dr Markus ! Er het my nit vergässe ! Y cha jetz nit guet läse, Schweschter. Y by ganz ufgreggt. Läset mer's doch vor. Y bitt ech drumm.

Agnes: "Du bist min / und ich bin din / dess sollst du gwiss sin / du bist beschlossen in mim Herzen / Verloren ist das Schlüsselin / Du muesst immer drinne sin / Heut nacht sollst du ein Licht vor dein Fenster stellen. / Dann warte auf den dreifachen Ruf, ähnlich dem Nachtkautz / Hernach lasse dich an zusammengeknüpften Leintüchern über die Mauer in meine Arme gleiten / Dein Dich liebender Markus"

Meieli: Heergott, y dank dr vo Härze. Y ha's doch gwüsst, du wärdisch my nit ufgeh. (zu Agnes) Y by überglücklig, Schweschter Agnes. (die beiden umarmen sich)

Agnes: Y schtand dr by hüt z-nacht und hälf dr zu dr Flucht. Aber du darfsch das niemerim verrote, gäll ? Sunscht muess-y vor dr Offizial goh Red und Antwort schtoh.

Meieli: Keis Wort wird über myni Lippe cho, Schweschter Agnes.

Agnes: Aber au, wenn du jetz im Chloschter entfliehsch, darfsch du's nit unterwäge loh, dy Läbe Gott z-weihe. Erzieh du emol dyni Chinder im göttlige Glaube. Verschprich mer das. Y chönnt dr sunscht hütt z-nacht nit behilflig sy, wenn y das Verschpräche nit hätti vo dr.

Meieli: Das verschprich ich dir, Schweschter Agnes.

(Man hört ein Glöcklein in der Ferne)

Agnes: Ghörsch, d-Mueter rüeft zur Veschper ! Chumm Chind !

V o r h a n g f ä l l t !

Vierter Akt

In der Mühle zu Muttenz. Tobias Schwarz, der Müller, sitzt am Tische, eine Geldkiste und Papiere vor sich. Hinter ihm, stehend, Junker Münch.

Müller: Dr Zinstag, Junker Münch, das isch ein vo myne gröschte Täg im Johr. Do macht sy all das zahlt, wo-n-y in die verschiedene Arm-Lüte-Gwärbli ine gschteckt ha. Was nützti mir s'Gäld im Schatzchäschtli ? Es muess under d'Lüt. Numme denn treits Frücht und Zins. Lueget ech jetz die Lüt guet a, Junker. Wenn ich emol nümm sotti do sy, denn müesstet halt dir mit dene Lüt gutschiere.

Brüederli: (in die Szene tretend) Guete Tag mitenander. (er wirft dem Müller ein Säcklein Münzen auf den Tisch) Do hesch dä Bättel. Das wo dr schuldig by und dr Zins ! Zell-s noch, wenn-d' wotsch so fründlig sy !

Müller: Du zahlsch mer alles zrugg ! He, wie riemt sich jetz das ? Vor drei Wuche bisch cho chlöhne, dä brechisch dr Zins nit use. Und jetze zahlsch mer sogar d'Schuld no z-rugg ! - Wär het dr das Gäld geh ?

Brüederli: Das het jetz nüt zur Sach, Schwarz, do, unterschryb. (er reicht ihm ein Papier)

Müller: (dieses lesend) Wär het dr das gschrybe ? Du chönnsch doch sunscht nit emol e Q vu-m-ene X unterscheide.

Brüederli: Das goht dy e Dräck a, Schwarz ! Unterschryb jetz !

Müller: Niemols, wenn y nit wüsse darf, wär die Beschynig gschrybe het.

Brüederli: Denn verlang y s-Gäld zrugg !

Müller: Das blybt do ! So, use mit dr Schproch !

Brüederli: Das goht dy nüt a !

Müller: Soll y dr Zins ufesetze ?

Brüederli: (mit der Faust auf den Tisch schlagend) Das wogsch du nit, du ... du Armlütehasser, du ...

Junker: (legt Brüederli mit einem galanten Fusstich zu Boden und setzt ihm das Schwert auf die Brust:) Schtinggbuur, dräggige, wotsch ächt aschtändegi Maniere aneh ? Wär het s-Gäld vorgschosse ? Wär het dä Faggel gschrybe ? Antwort ! Aber rasch, suscht schigg dy im Taifel zue !

Bruederli: Erbarme, gnädige Heer Junker ! Erbarme !

Junker: So verzell är !

Brüederli: S-isch dr Lütprieschter Haas. (Junker hebt die Waffe, Brüederli steht auf)

Müller: Jä fot jetz dä au no däwäg a ? Er soll ufpasse, nit dass-em au no so goht, wie im ...

Junker: Ghalt Bluet, Maischter Schwarz, und bidängget was dr saget. Mer sinn nit elai.

Müller: (unterzeichnet und reicht das Papier Brüederli:) Do, nimm dä Fätze. Mach ass dä furt chunnsch ! (Brüederli ab) Verdammt !

Untervogt: (mit Sydemaa und Seiler in die Szene tretend:) Hesch mein-y e schlächte Tag hüt, Schwarz ?

Müller: Worum, was git-s ?

Untervogt: Hesch nonig gmerkt, dass die halbi Gämpegass hinter dr Mühli schtoht und ufgreggt brichtet und d-Händ verweiht ? Dr Bach goht hoch und het dr e Schtück Mattland - wo scho lang unterschpüehlt isch - ewäggrisse und ins Dorf abe gschwemmt.

Müller: Was isch jetz do drby ?

Untervogt: Jä, das giengt jo no, wenn nit no Chnocheräschte mit durab gschwumme were.

Müller: (erschreckt:) Chnocheräschte ! Das isch doch nit müglig ! Y ha doch gmeint ...

Untervogt: ... dä heigsch se guet gnueg verschteckt, hesch welle säge. Schynts nit.

Müller: Was soll das heisse !

Untervogt: Gang use, und loos sälber zue, was das heisse söll !

Sydemaa: Dr alti Müller heig sich grächt - heisst-s dusse - an sym mörderische Schwiegersuhn.

Seiler: Du hesch en ermordet, Schwarz ! Jetz hei mer dr Bewys ! Dy eigete Schwiegervatter hesch umbrocht !

Sydemaa: Schäm dy, du Mordbueb !

Müller: Das isch nit wohr ! Das isch nit wohr ! Schwyget vo däm ! Kei Wort meh !

Untervogt: So gang dy use goh rächtfertige, wenn-d' öpper bisch !

Mueter: (erregt in die Szene tretend:) Oh, Meischter Schwarz, was für e Unglück ! Was für e Unglück ! S-Meieli ... ... s-Meieli ... Y trou-s nit säge !

Müller: Was het-s geh, mit mym Chind ! Was ! Verzellet !

Mueter: Es isch uus und dervo, die letschti Nacht. (Untervogt, Sydemaa und Seiler eilen hinaus)

Müller: (sich setzend:) Jetz isch alles uus ! Alles !

Mueter: Wo-n-y hütte morge ...

Müller: Schwyget ! Furt mit ech ! Furt ! Y muess jetz elei sy mit mer. (Priorin entflieht entsetzt die Stätte)

Müller: Blybet no do, Junker. Schtöndet mer by. Y ha ... Angscht !

Junker: Mer sinn am Aend vum zwaitletschte Aggt, Maischter Schwarz. Dr letschti mien-d-er elai schpiele ! Ich ha do nit meh z-sage !

Müller: Junker ! Dr wärdet doch öppe nit ...

Junker: Doch ! Y gang !

Müller: Blybet !

Junker: Dr Muttentzer Dorftyrann isch gschtirtzt ! Was gälte jetz no syni Bifähl ! E Pfifferling ! Dr sit erlediget, Maischter ! Jetz hait er nur no ains z-tue: würdevoll abträtte ! Mit noble Geschte s-Gschirr abgäh und mit eme hehnische Lächle "Adie" sage. Saget-s aber freiwillig ! Dr Schtrigg sitzt besser, wenn me-n-ihn sälber um e Hals lait und es schtärbt sy au lychter, wenn niemer zueluegt. Aber es blybt ech nimm vill Zyt. Vor em Huus sammlet sich s-Volgg immer meh und meh a. Machet-s jetz.

(aus dem Hintergrund hört man erregte Stimmen)

Junker: Y gang, s-isch maini besser ! (geht grusslos ab)

Müller: (das Geschrei aus dem Hintergrund schwillt an) My verwütschet er nümm läbig ! Für my git-s numme eis: herrsche oder - ab dr Wält ! My Zyt isch um ! (er ergreift einen Strick, der an der Wand hängt, und geht nach rechts ab)

Untervogt, Brüederli, Sydemaa und Seiler - ausgerüstet mit Heugabeln und Sensen - stürmen von links in die Szene.

Untervogt: Gönget em noch ! Er cha nonig wyt sy ! (Brüederli, Sydemaa und Seiler nach rechts ab)

Rahel: Was isch denn das für es Gschrei und Grenn dur s-Huus duure ? Wie chömmet dir überhaupt do yne ? Wartet numme bis dr Meischter chunnt, er wird ech denn zeige, was sy ghört, und was nit. Das isch doch efange e kei Art und kei Gattig meh. Lauft me jetz efange eifach in wildfrömdi Hüüser ine und lärmt und schreit derzue ? Ischs nit scho gnueg, wenn die do usse bälitschiere und s-Gras vertrampe, wie wenn me z-Muttez no nie Hochwasser gha heigi. Sy chönne dänk dr Bach au im Dorf unde aluege. Sy bruche nut do ufe z-cho und eso-n-e cheibe Soulärme verfüehre, ass me no bym Mittagsschlöfli ufgschtört wird. - So, gönget use und säget 'nes. Y duld das nit ! - Was lueget er my denn so a, wie-n-e gschtochene Bock ? Heit der no nie es aschtändigs Wybervolch gsch ? - So, allez, jetz und machet was y säg. Schicket die Gragöhliwar heimzue ! - Für öppis sit dr schliesslig dänk au Untervogt !

Untervogt: Darf y au emol öppis säge ? Dir schwätzet jo eso cheibe weidlig, me chiemti nit emol mit eme Chesmässer drzwüsche.

Rahel: Um sonegi Mannevölcher umme - wie dir sitt - cha me jo gar nit andersch. - Dir chönnet au froh sy, dass dr Untervogt sitt, suscht weret dr jo überhaupt nüt. Mit em Ches und Brot ässe ellei isch's nit gmacht.

Untervogt: Jetz hingege aber ...

Rahel: Schämmet dir euich nit ? Dir weit e Untervogt sy und de Lüte chönne säge, was sy ghöri und was nit ? E dumme Plauderi sitt er ! Müesset er emol zum Obervogt uff Müncheschtei zue-n-ere gheime Sitzig, denn verzellt am andere Morge scho euichi Frau im Dorf umme, was dr dört äne "gheims" beschproche heiget. Glaubet dir, me chönni euich als Amtspärson no reschpäktiere ?

Untervogt: Ueber my Frau loh-n-ich mer denn nüt loh säge, verschtande !

Rahel: Wenn dr numme immer au eso tetet, wie dr jetz redet. Aber wenn dr andere Fraue chönnet am Hinder umme tätschle, denn sit dir dr letscht wo-s nit miech !

Untervogt: Das sy Privatsache !

Rahel: Aha, dir sit also zu allem ane no so dumm, und gäbet-s zue !

Untervogt: Dir sit e cheibe Rätsch !

Rahel: Gönget jetz ! Suscht holet er euichi Lüt und dr Meischter nümme y.

Untervogt: Dir wüsset-s also ?

Rahel: Natürlig ! Y ha-n-ech numme e chly welle uffhalte, dass dr Meischter sälber cha fertig wärde mit sich. Er brucht euich nit zu sym letschte Schritt ! E jede Mönsch muess sy Wäg goh, und me soll en nit hindere dra !

Untervogt: Das müesset er mer büesse, Rahel ! Das heit der keim Tote z-leid to ! Wenn mir dr Schwarz nümm läbig verwütsche, denn chönnet dr öppis vo mer gwärtige !

Brüederli: (mit Seiler und Sydemaa:) Was isch, chunsch ändlig, Untervogt ? - Wenn du im-ene Wybervolch begegnisch, bisch d-Pflichtvergässeheit sälber.

Untervogt: (zu Rahel) Mit euich red y denn no es Porziöndli ! Cheibe Täsche ! (die Vier nach rechts ab, Rahel nach links)

V o r h a n g f ä l l t

F ü n f t e r A k t

In einer stürmischen Nacht im "dürren Rain" hinten, unweit der Muttenzer Mühle. Blitze durchfahren die Szene und lassen für Augenblicke einen verkrüppelten Baum erkennen. Das jeweils folgende Dunkel hat den Donner zum Gefährten. Ueber einem starken Aste des Krüppelbaumes hängt ein Strick mit vorbereiteter Schlaufe. Darunter steht der Müller, im Begriffe, seinem Leben freiwillig zu entfliehen.

Müller: Muess y denn eso ab dere Wält ! My Läbe isch uss und verby. Was ha-n-ich do no z-sueche ? Verlore sy alli Schlachte ! ... S-Meieli g-flüchtet ! ... Dr Verdacht müge dr Aaschtiftig zum Mord am Dornacher blybt uff mer. Und wenn dr Obervogt au nüt trout gege my unterneh, so by-n-y in syne Auge doch gächtet. ... Und dass sy jetz grad no d-Chnoche vo mym Schwiegervatter hei müesse finde ! Juscht grad am hüttige Tag ! Tobias, du bisch erlediget ! (ein Blitzstrahl, von mächtigem Donnern gefolgt, unterbricht den Monolog) ... Oh, Gott, wenn's überhaupt e Gott git, sig gnädig mit mer. Loh my doch vum Blitz träffe, so muess y nit sälber Hand alegge ! Do isch my Bruscht, fahr dry ! ... Fahr dry, Blitz ! (abermaliges Wetterleuchten) ... Muess y-s denn sälber tue ? Ich, dr Tobias Schwarz, muess vo eigener Hand schtärbe ? Wenn my dr nöchschti Blitz verschont, so git-s kei Gott ! (ein von besonders mächtigem Donnern gefolgter Blitz schlägt ein) ... So git-s kei Gott ! Kei Gott ! ... Denn bitt y halt dr Tüfel ! ... By-n-ich so feig, dass y my nit trou an dä Chrüppelbaum do hänke ? By-n-ich so feig ? ... Aewägg mit dr, Tobias ! Y by jo numme no e Schatte, e böse Geischt, e ... (er schreit laut auf !) Wär isch do ? Wär ? Gib Antwort ! (Stille !) Y by elei ! ... Vorig ha-n-y Angscht gha, syg öpper do ! Und jetz ha-n-y Angscht, will y elei by ! Y ha Angscht vor mir sälber ! Vor mym eigene Gwüsse, vor myne Bluettate, vor ... Fertig ! Schluss ! (Er trifft Anstalten, sich zu erhängen) ... Y cha nit ! Y ha Angscht. ... E bitzeli Schnaps wird mer dr nötegi Muet scho geh. (er wirft das leere Fläschchen zu Boden) ... So läbet wohl, Muttezer ! Y verfluech ech alli zämme ! Alli ! Die Tote und die Läbige ! (Stimme aus dem Hintergrund:) "Tue-s nit, Schwarz ! Tue-s nit !" - (Müller, erschreckt:) Wär isch do ? (Stille !) (noch ängstlicher:) Wär isch do, frog y ?

(Ein die Szene für Augenblicke erhellender Blitzstrahl lässt unweit des Müllers einen Geistlichen erkennen)

Müller: Dornacher ! Gang ewäg vo mer ! Y ha gmeint, du sigisch tot ! Schtönde denn die Tote uuf hüt z-nacht, um sich an mer z-räche ?

Brueder Jörg: Y by nit dr Dornacher. Aber du bisch dr Tobias Schwarz, und das isch umso truriger.

Müller: Drei Schritt vum Lib !

Brueder Jörg: Kennsch my denn nonig ?

Müller: Ah, dir sit's, ehrwürdige Brueder Jörg. Was suechet denn dir do, in dere schtürmische Nachtschtund ?

Brueder Jörg: Das frog ich dy, Schwarz !

Müller: Y ha numme e chly Rueh nötig gha.

Brueder Jörg: Und doderzue bruchsch du e Schtrick ?

Müller: Y suech Ruch für ewig.

Brueder Jörg: Die findsch däwäg nit !

Müller: Es hebt my nüt me zrugg !

Brueder Jörg: Doch, es hebt dy öppis zrugg: dy Gwüsse ! Du hesch es vorig mit em Schnaps welle ewäggschwemme, du Feigling ! Aewägg jetz mit däm Hälslig ! (Er reisst den Strick herunter) Dir sitt alli glych, dir Gwaltmönsche. Zerscht weit der alles unter euiche Füesse zämmetrampe. D'Wält ghört niemerim als euich ! Und denn, wenn der dr Boge überschpannt heit und's lätz use chunnt, denn flüchtet er, wie feigi Hünd. Freitod isch Feigheit, Schwarz ! Du hesch kei Rächt, Hand an dy Läbe zlegge, will's dr vo euisem Heergott gschänkt worde-n-isch. Numme AER darf dy Läbesliecht usbloose.

Müller: Y cha nümm witterläbe ! Dr Untervogt verfolgt my mit syne Lüt. Y will my lieber sälber richte.

Brueder Jörg: Do blybsch ! Sig du froh, dass de no läbsch, denn hesch wenigschtens no Glägeheit, mit em Heergott suubere Tisch z-mache.

Müller: Y ha z-vill uff em Kerbholz !

Brueder Jörg: Was het Chrischtus zu dä Schriftgelehrte gseit ? : "Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Busse, und nicht die 'Gerechten'." Dä Mönsch, wo ohni Fehler isch, dä muess z-erscht no gebore wärde. Mir alli sy fehlerhaft und e keine vo euis wer's wärt, ass en d'Sunne aschynti. - Au ich nit. - Du hesch zwar vill Schlächts und Böses to ! Aber bisch nit scho gschtroft gnueg, dur das, dass dys einzigs Chind us und dervo isch ?

Müller: Und y ha doch alles numme für my Chind welle tue. Alles was y aaghüfft ha, ha-n-y für ihns zämmetreit. Für ihns ! Numme für mys liebs Chind !

Brueder Jörg: "Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein." Du heschs wohl welle für dy Chind tue, all das Verwärflechi. Aber trotzdäm hesch du nit öppe dy Meieli gärn gha; wyt gfehlt: s-Gäld hesch verchrt. Und nit numme das: au d-Macht het der-s ämme aato gha. Wäge dr Macht hesch du dr Kaplan Dornacher loh besittige. Gott syg syner Seel gnädig. Will du nit hesch chönne warte, bis dy Schwiegervatter schtirbt und du hesch welle elei befähle in dr Mühli, hesch au dä besittiget. Hüt, noch zäh Johr, sy d-Bewysschtück efange do ! Und jetz wotsch eifach druus und dervo ! Do wird bliebe, Schwarz !

Müller: Y cha jo dr Höll doch nit entflieh !

Brueder Jörg: Das isch dumms Gschwätz. Du muesch nit meine, das syg d-Höll, wo me in dr Chilche unde in de dänkbar trüebschte Farbe an d-Wand gmolt heig. Mit Höllehünd, Tüfelsfratze und was alles für Minggis druffe isch. Das isch se nit ! Me sott de Muttezer die Bilder sowieso ewägg neh. S-Evangelium isch kei Bilderbuch. D-Lüt müesse wieder under s-Wort ! ... D-Höll isch e Pfuhl, e Sumpf wie s-Rothalde Weierli. Wenn du dört drytrampsch, so versinksch im Schlamm und verschticksch. Und je mehr ass du die wehre wotsch, und je mehr ass de schtramplisch, um dy schlohsch und schreisch, umso tiefer sinksch. Und numme ein, wo feschte Bode under de Füess het, cha dy rette und uusezieh. Und das isch Chrischtus.

Müller: Y cha nit glaube, dass es e Gott gitt.

Brueder Jörg: Es gitt vill chirchlich gsinnti Lüt, wo Gott no nie erläbt hei. Wie sottisch denn erscht no du chönne IHM begegnet sy ? Numme eine, wo Gott erläbt het, cha wohrhaftig an-en glaube. Es treit dene guete Lüt nüt ab, wenn sy jede Sunndig z-Predig chömme. Es treit ene nüt ab, wenn si Johrzyte schtifte und jede Obe zue mer chömme cho bychte, und mönderisch grad wieder das mache, was si am Tag vorhär bychtet hei. "Me [illegible] jede Sunndig an Gottesdienscht", dänke die guete Lüt, "denn handli rächt !" - Was nützt dir das, Schwarz, wenn du johrelang im Chloschter s-Chorn vergäbe gmale hesch ? Was treit das ab, wenn du Mässe schtiftisch ? "Was ihr getan, einem der Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan !" Dr Dienscht am arme Brueder, das isch Gottesdienscht. - Wie hesch du-s de arme Muttezer Schuldebüürli gmacht ?

Brueder Jörg: Du seisch, du glaubisch nit an Gott. Und ich säg dir im Mohammed syni Wort: "Wer sich selbst erkannt hat, der hat auch wahrlich seinen Gott erkannt." Wenn du erkennsch, dass du e Mörder und e schlächte Mönsch bisch, dä sich vo de niedere Gfühl leite loht, denn muesch du au erkenne, dass Gott gerächt, rein und suber isch. Und Gott schpricht in dir sälber zue der. Tracht du dorum, wie-s Chrischtus gseit het, vor allem noch em Rych Gottes, das in dir sälber isch. Vermied alli schlächte und böse Gedanke. Tue se im Kiem erschticke. Denn: e jede Gedanke het's ewegi Trybe, sich in d-Tat umz'setze. - Wenn du dy Härz vo de niedere Gfühl tuesch sübere, denn darfsch sicher sy, dass die göttliche Gfühl dys Härz erfülle wärde. Tue Buess, Schwarz ! Abe uff d-Chnüü mit der, bevor-s z-schpot isch. (Müller sinkt auf die Knie) Dört wo d'Engel ine chömme, dört verschwinde au d-Tüüfel, grad eso wie si d-Finschterniss vor em Liecht flüchte muess.
... Siebe bösi Geischter hei dy bis hüt beherrscht: Dr Grössewahn, d'Gältigssucht, d'Furcht, dr Hochmuet, d'Habgier, dr Hass und dr Nied ! Dene siebe Chätzere bisch du gknächtet gsy. Rüef du dorum zu dyner Hilf die siebe Engel a, wo uff dy Hilfsruef warte und parat sy, ihri göttliche Chrefft für dy Rettig izsetze. Die siebe Engel sy: Der Edelmuet, d'Bescheidcheit, d'Zueversicht, d'Demuet, d'Entsägig, d'Liebi und s'Guetwelle.

(Stimmen aus dem Hintergrund. Der Untervogt und seine Getreuen nahen mit Sturmlaternen.)

Müller: Sy chömme ! Sy sueche-my ! Sy wei my im Gricht überantworte !

Brueder Jörg: Im mönschliche Gricht. Für dy heig jetz numme s-göttlechi Gricht Bedütig. Und Gott vergitt jedem Sünder, wenn er reuig isch und drum bittet. Au dir, Schwarz.

Müller: My Heer und my Gott, ich Unwürdige und gemeine Mörder bitt dy um Vergäbig. Vergib mir, wie du däm Mörder vergeh hesch, wo näbe DIR am Chrütz ghange isch. Amen.

Untervogt: Do isch er ! Chömmet ! (Die Bauern umkreisen Brueder Jörg und Müller)

Müller: Y by parat ! (er erhebt sich)

Untervogt: (höhnisch:) So, so, de bisch parat.

1.Bauer: Schleuiet ihm d-Zehn in Rache hindere.

2.Bauer: Trampet in zämme.

3.Bauer: Do lit e Schtrick. Chömmet, mer hänke-n-ihn grad !

1./2.Bauer: Mer hänke-n-ihn ! An Baum mit em ! An Baum !

Brueder Jörg: Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein ! - Manne, sit dr eigetlig au tauft worde, oder sit der Heide !

Untervogt: Ruch ! Machet doch keini Cheibereie !

Müller: Y syg parat, ha-n-y vorig gseit gha ! Do by-n-y. Y weiss dass y verwärflich und sündig ghandlet ha. Au an euich. Jetz by my frylig greuig. Aber jetz isch's zschpot. Y weiss was my erwartet. Y wird's au z-träge wüsse. Vergäbet mer alli, was ich euich Muttezer alles ato ha. - Nämmet ech es Bischpiel an mir, wie's eim cha goh, wenn me z-hoch use will. Wenn me meint, d-Wält trei sich um eim sälber. Es isch halt derfür gsorgt, dass d'Bäum nit in Himmel wachse. - Es tuet mer leid. - Do, nämmet my. Y by parat.

Untervogt: Was soll y afoh mit dr ?

Müller: He, was heit dr denn welle ?

Untervogt: Y ha dy welle verhafte und ... uff Basel ine bringe. Aber jetz ... wo d'Wuet nümm so gross isch ... und du dy meini gänderet hesch ... und mir ... he, jo ... y mein ... me chönnti ...

Brueder Jörg: Gäbet enander d-Hand ! S-isch gscheiter ! Wo kei Hass me isch, do git es au keis Z'leidwärche meh. Was gscheh isch, das isch gscheh. Und kein vo euis, het s'Rächt, dr Ander z-verurteile, will mer alli sälber uff d'Sündevergäbig aagwiese sy. Wie chönne mir hoffe, dass dr Heergott euis euisi Sünde vergäbi, wenn mir nit emol im Schtand sy, euisem Brueder d'Sünde z'vergeh. Chömmet, Manne, gäbe mir euis alli d'Hand. (sie bilden einen Halbkreis) - Hütte foht es neuis Läbe-n-a, in Muttez. Vo hütt a gits kei Papscht und au kei Kaiser meh im Dorf, kei Untervogt und au kei Schuldebuur. Vo hüt a git es eischter freuidägi Dorfgmeinschaft und Friede ! Und möge die grosse Heere in dr gottlose Wält usse no so tobe und tue, sich d'Kaiserchrone und d'Königs- und d'Herzogswürde schtrittig mache, d'Völker gege-n-enander uff-schtieffe und se in Bruederchrieg füehre: Mir in Muttez, mir wei Friede ha !

V o r h a n g f ä l l t ! E n d e !